Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 22.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 32840 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Samstag, 15. Juni 1912. 61. Jahrgang. Nr. 433.

Zur Gewerkschaftsfrage.

⊡ **Berlin**, 13. Juni.

Die beiden Erklärungen, die Uditore Heiner in dem Streite gegen die christlichen Gewerkschaften und die ihnen nahestehenden katholischen Arbeitervereine veröffentlicht hat, haben dazu beigetragen, die starke Beunruhigung in diesen Kreisen abzuschwächen, und darum werden es die Katholiken freudig begrüßen, daß man im Vatikan schnellstens Veranlassung nahm, festzustellen, daß eine Änderung in der Beurteilung der Gewerkschaftsfrage nicht eingetreten sei. Es ist freilich nicht zu verkennen, daß es den Katholiken mehr erwünscht gewesen wäre, wenn die Interpretationen in der üblichen Form durch offizielle Veröffentlichung oder durch den Mund der Bischöfe bekannt gegeben worden wären. Nach dieser Richtung hin hat ja nun die Erklärung des Apostolischen Nuntius noch einiges nachgeholt und festgestellt, daß die Ausführungen des Uditore Heiner den Auffassungen des heiligen Vaters entsprechen. Leider bezieht sich diese Ergänzung des Nuntius offenbar nur auf die erste Erklärung des Uditore Heiner, denn sie spricht, falls die in den Zeitungen darüber verbreiteten Telegramme richtig sind, nur von der Erklärung, also von einer Erklärung. Die zweite Auslassung Heiners, die viel prägnanter, bestimmter und eingehender feststellt, daß von einer Änderung in den Anschauungen des hl. Vaters bezüglich der Gewerkschaften und Arbeitervereine und einer gegen früher ungünstigeren Beurteilung keine Rede sein könne, trüge also lediglich privaten Charakter, wenn sie auch nach der Person ihres Verfassers und seiner Kenntnis der herrschenden Auffassung natürlich sehr wertvoll ist. Damit ist den Zweiflern und Pessimisten im Lager der christlichen Gewerkschaften sowie den Arbeitervereinen, und, was vielleicht schlimmer ist, den Gegnern in den konfessionellen Gewerkschaften die Möglichkeit gegeben, sich, soweit die erste Erklärung Heiners das zuläßt, ihre eigene Auffassung zu konstruieren, und die zweite Erläuterung Heiners als inoffizell beiseite zu schieben oder wenigstens als beweiskräftiges Dokument nicht gelten zu lassen.

Das wäre bedauerlich. Denn nach den Erfahrungen, die in diesem Kampfe gemacht worden sind, können wir nicht darauf rechnen, daß immer mit ehrlichen Waffen von den Berlinern gefochten werden wird. Wir brauchen da nur auf die falschen Übersetzungen päpstlicher Telegramme und Kundgebungen und all die Vorkommnisse verweisen, die in den letzten Jahren häufig genug Gegenstand der Erörterung gewesen und als unfair zu bezeichnen sind. Wir bedauern gerade das ganz besonders, weil es sich hier stets um Personen handelt, die im katholischen Leben immerhin eine Rolle spielen, namentlich den Fernerstehenden, den Andersgläubigen als Führer, ja, als die Elite des Katholizismus gelten, und so erklärt sich denn die Schlußfolgerung: Wenn schon die so wenig wählerisch sind in ihren Mitteln, wie muß es dann erst mit den andern, mit der großen Masse aussehen? Derartige Folgerungen kann man bei nichtkatholischen und inkonfessionellen Dingen gar nicht mal besonders illoyal denkenden Leuten oft genug hören, und so fallen jene Fehler dem gesamten Katholizismus zur Last. Die Ursachen der gegenwärtigen Erörterungen selber sprechen da auch ein beredtes Wort. Es ist von Anfang an betont worden, daß die ganze gegenwärtige Situation nur geschaffen sein kann durch die Maulwurfsarbeit der Berliner in Rom, durch das Übergehen der Bischöfe in dieser Frage, und den Versuch, den Papst zu einer Kundgebung zu veranlassen, die die anerkennenden Worte hochangesehener deutscher Bischöfe über die Gewerkschaften geradezu desavouieren müßten.

Das ist um so befremdlicher, als bei früheren Gelegenheiten gerade die „Berliner" und die mit ihnen sympathisierenden Organe auf die Bischöfe als die Mittelspersonen zwischen katholischen Laien und dem Hl. Stuhle hinwiesen und sich nicht genug tuen konnten, den Männern, die, ohne daß an ihren guten Absichten zu zweifeln ist, diesen Weg nicht eingehalten haben, Vorhaltungen zu machen. Im gegenwärtigen Falle liegt zudem die Sache noch so, daß es sich nicht um die Vertretung irgendwelcher katholischer Bestrebungen handelt, sondern um die Verketzerung, um die hinterhaltige Bekämpfung der anderen, der Gegner. Das ist die Kampfesweise, die allenthalben den Ruf losgelöst hat: „So kann es nicht weiter gehen!", die selbst den Vorsitzenden der preußischen Zentrumsfraktion, Dr. Porsch, den man doch nicht zu den rebseligen Leuten zählen kann, zu den im „Münsterischen Anzeiger" (Nr. 428) wiedergegebenen scharfen, von tiefer innerer Erregung zeugenden Worten veranlaßten, und ihn feststellen ließen, daß das Zentrum nie schwerere Tage gehabt, nie widerwärtigere Kämpfe zu bestehen gehabt hat als heute. Diese Worte eines Mannes, der im Mittelpunkte der Bewegung steht, der häufig genug genötigt gewesen ist, einzuschreiten, richtig zu stellen, wenn mal hier oder da wieder einer der Antiberliner an hoher kirchlicher Stelle verlästert und verleumdet war, sprechen Bände und zeugen von dem Unmute, der sich durch solche Kampfesweise nach und nach ansammelt.

Wenn man weiter sehen will, wohin wir mit diesem Kampfe kommen, braucht man nur die gegnerische Presse beobachten. Wer freut sich über die Auseinandersetzung mehr als der Vorwärts? Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei weiß ganz genau, welcher Damm ihr in den christlichen Gewerkschaften gegenübersteht, und es rechnet auch zuversichtlich damit, daß es mit der Handvoll „Berliner" ohne Schwierigkeit fertig wird; daß die kulturkämpferisch gesinnten Blätter wie die „Tägliche Rundschau" ebenfalls ihre Freude an den Differenzen haben, bedarf kaum der Erwähnung. Von größerer Bedeutung vielleicht ist es noch, daß ein Blatt, wie die „Kreuzzeitung", bei einer Besprechung der Angelegenheit sagt, sie werde den Katholiken, die in der eigenen Presse nicht zu Worte kommen, ihre Spalten zur Verfügung stellen und daß dann gleich die Auslassungen eines, wie sie sagt, hervorragenden Katholiken wiedergibt, Auslassungen, die auch in einem katholischen Organ schwerlich denkbar sind. Zu diesen Äußerungen in der deutschen Presse kommen dann die zahllosen Meldungen, die alles mögliche phantasieren und bei den Leuten, die in solchen Dingen weniger Bescheid wissen, heillose Verwirrung anrichten. Da sind beispielsweise die Äußerungen des angeblich der Zentrumspartei angehörenden Reichstagsabgeordneten in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", die über das Zustandekommen der Depeschen unglaubliche Dinge erzählen, die Mitteilungen der „Saalezeitung" über das angebliche Eingreifen des Reichskanzlers und seiner Drohung mit Aufhebung der Gesandtschaft beim Vatikan (!). Da sind ferner die zahlreich zirkulierenden Gerüchte, zu denen auch das von der bevorstehenden Ernennung des Pfarrers Beyer zum Hausprälaten des Hl. Vaters gehört, das einem mit Namen genannten Geheimrat aus einem Reichsamt bei einem in den letzten Tagen in Rom erfolgten Besuche angekündigt sein soll. Es geht natürlich nicht an, all diese Nachrichten, die zum großen Teil den Stempel der Unglaubwürdigkeit tragen, auf ihren Ursprung zu untersuchen und zu widerlegen. Zu bedauern bleibt nur, daß bei der großen Unkenntnis, die über kirchliche katholische Dinge im akatholischen Lager herrscht, damit gerechnet werden muß, daß immer neue Kombinationen auftauchen, die schließlich auch im katholischen Lager Verwirrung anrichten.

Es kann darum nichts erwünschter sein, als daß überall vollkommene Klarheit herrscht, daß man sich in allen Kreisen überzeugt, daß der Papst an seinem alten Standpunkt festhält, der beide Richtungen duldet und den Bischöfen in ihrer Diözese das Urteil überläßt. Wie dieses lautet, ist hinreichend bekannt, und es freut uns, daß noch in den allerletzten Tagen der hochwürdigste Bischof von Münster den katholischen Arbeiter- und Knappenvereinen der Diözese Münster seinen Schutz gegen die Berliner zugesichert und den päpstlichen Präsides sein volles Vertrauen ausgesprochen hat.

*

⊙ **Eine durchsichtige Sensationsmeldung.**

Zu den unter dieser Überschrift von uns in Nr. 428 des „M. A." besprochenen aufsehenerregenden Auslassungen eines angeblichen Zentrumsabgeordneten in der „Rhein. Westf. Ztg." behauptet der „Vorwärts", daß der Abg. Giesberts der Verfasser dieser Zuschrift an das liberale Blatt sei. Diese Behauptung ist total falsch; es hat sich überhaupt kein einziger Zentrumsabgeordneter an das liberale Blatt gewendet, wie wir hiermit feststellen können. Wenn das Blatt dies behauptet, so wurde es das Opfer eines Scherzes oder einer Mystifikation.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Hannover, 14. Juni. Der Kaiser traf morgens um 7,30 Uhr mit dem Automobil auf der Bahrenwalder Heide ein und stieg dort zu Pferde. Er hatte die Uniform der Königsulanen angelegt. Das Königsulanen-Regiment nahm Paradeaufstellung. Der Kaiser ritt die Fronten ab und nahm den Vorbeimarsch der Züge im Schritt entgegen. Hierauf folgte das Regiments-Exerzieren, das mit einem Parademarsch in Eskadronfronten schloß. Bei der Übung war auch der Kommandierende General von Emmich und der Generalinspekteur von Bock und Polach zugegen. Das Wetter war unbeständig. Der Kaiser setzte sich an die Spitze des Regiments und führte es zur Kaserne. Unterwegs wurde der Kaiser von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt.

Hannover, 14. Juni. **(Drahtb.)** Der Kaiser kehrte um 12 Uhr nach dem Residenzschlosse zurück und reiste um 1,35 Uhr im Sonderzug nach Station Wildpark ab.

Wildpark, 14. Juni. **(Drahtb.)** Der Kaiser traf um 6 Uhr 10 Minuten von Hannover kommend ein und begab sich in das Neue Palais.

Der Kaiser und die höheren Schulen.

Bekanntlich stiftete der Kaiser am 19. August vorigen Jahres auf der Terrasse des Schlosses Wilhelmshöhe der Prima des Kasseler Friedericianums in Gegenwart der Primaner, des Direktors und des Lehrerkollegiums der Prima sowie einiger Konabiturienten des Kaisers eine neue Fahne. Bei dieser Gelegenheit gab der Kaiser Richtlinien für das Studium der Antike, empfahl eine eindringende Beschäftigung mit der vaterländischen Geschichte und wies dann angesichts des Nahens der Reifeprüfung auf die Schäden hin, die der Alkoholmißbrauch unserm Volke, nicht zuletzt der akademischen Jugend, bringe, und bezeichnete die überkommenen Trinksitten als ungeeignet für eine Zeit, wo es gilt, Deutschland seine Stellung in der Welt, besonders auf dem Weltmarkte, zu erhalten. Wie es bei solchen Gelegenheiten zu geschehen pflegt, weichen die Zeitungsberichte über diese damals viel kommentierte Ansprache in vielen Einzelheiten von einander ab. Inzwischen ist nun der Jahresbericht des Kasseler Friedrichs-Gymnasiums erschienen, der einen eingehenden Bericht über die damalige Feier bringt und in ihm den genauen Wortlaut der Kaiserrede, der viel umfangreicher ist, als der am 20. August vom Wolffschen Telegraphenbureau versandte offizielle Bericht. Wir geben den Wortlaut hiermit wieder:

Ich habe beschlossen, der Prima statt der Fahne, die Meine Eltern gestiftet haben, als Ich Schüler war, und die ein Opfer der Zeit geworden ist, eine neue sticken zu lassen. Das Gymnasium hat darum gebeten, die alte zurückzubekommen; Ich werde sie zurecht machen lassen, damit sie aufgehängt werden kann; Ich wünsche durch sie die Erinnerung daran erhalten zu sehen, daß aus Ihrer Anstalt und deren Arbeit ein deutscher Kaiser hervorgegangen ist.

Sie beschäftigen sich mit dem Studium der Antike. Legen Sie dabei den Hauptwert nicht auf die Einzelheiten des politischen Lebens; denn diese Verhältnisse haben sich so geändert, daß sie nicht mehr auf die Jetztzeit übertragen werden können. Wohl mögen sie an manchen großen Gestalten und Charakteren des Altertums sich erfreuen, doch einen besonderen Vorzug hat das Griechentum, den kein anderes Volk aufzuweisen hat: die Harmonie, an der es unserer Zeit so sehr fehlt, zeigt das Griechenvolk in der Kunst, im Leben, in den Bewegungen, in den Kostümen, ja sogar in den Systemen der Philosophie und in der Behandlung ihrer Probleme. Ganz besonders empfehle Ich Ihnen zu lesen, was Chamberlain in der Einleitung zu seinen Grundlagen des 19. Jahrhunderts über diesen Punkt in trefflicher Weise sagt.

Und dann vor allem treiben Sie vaterländische Geschichte und lernen Sie das Elend unseres Volkes in den letzten Zeiten des Mittelalters, in den Kämpfen zwischen Staat und Kirche und zwischen den Fürsten und den Streit der Konfessionen im 30jährigen Kriege kennen, wo unser Volk zerstampft wurde und verbraucht im Dienste fremder Völker und Dynasten, mit denen seine Interessen gar nichts zu tun hatten, bis auf den großen Zusammenbruch zur Zeit Napoleons. Erst 1870 hat den einheitlichen germanischen Staat uns gebracht. Und wenn Sie ins politische Leben eintreten, halten Sie den Blick aufs Ganze gerichtet, unbeirrt durch die Partei. Denn diese schiebt ihre Interessen vor die des Vaterlandes und zieht häufig einen Vorhang zwischen Sie und das Vaterland. Und wenn Sie das politische Leben zu verwirren droht, so rate Ich Ihnen für einige Zeit sich zurückzuziehen, sei es auf Reisen, sei es auf einem Spaziergang, und die Natur auf sich wirken zu lassen. Kehrt man dann zurück, so hat man einen freieren Blick über die realen Verhältnisse. Wenn die Wogen einmal über Ihnen zusammenschlagen, wenn so manche Erscheinungen der modernen Kunst und Literatur verwirrend und niederziehend wirken, so können Sie immer wieder sich emporrichten an jenen Idealen des Altertums.

Sie stehen vor dem Abgang zur Hochschule. Da möchte Ich Ihnen noch einen Rat geben, den Sie nicht scherzhaft auffassen sollen, sondern der mir bitterer Ernst ist. Der Alkohol ist eine Gefahr für unser Volk, die Mir, glauben Sie es Mir, große Sorge macht. Ich führe 23 Jahre die Regierung und weiß aus den Schriftstücken, die Mir durch die Hand gehen, wie viele Verbrechen durch den Alkohol herbeigeführt werden. Richten Sie den Blick auf ein Nachbarland: die Amerikaner sind uns hierin weit voraus. Auf den Universitäten dort wird Tüchtiges geleistet, wovon man sich auch hier überzeugen kann, da so viel Studenten von dort zu uns kommen. Dort sehen Sie bei den Vereinigungen und bei den großen akademischen Festen, z. B. bei Einführung eines Rektors, auf der ganzen Tafel keinen Wein; es geht auch da ohne. Wenn Sie die Universität beziehen, stählen Sie Ihren Körper durch Sport, auch durch den Kampf mit dem Rapier, was Ich keinem übelnehmen werde, durch Rudern, aber suchen Sie keinen Rekord aufzustellen, wer die größte Menge geistiger Getränke verschlingen kann. Das sind Sitten, die aus einer anderen Zeit stammen. Wenn Sie in den Korps und Verbindungen in diesem Sinne wirken wollen, werde Ich Ihnen dankbar sein. Wir haben jetzt andere Aufgaben als früher und müssen nationalökonomische und finanzielle Kenntnisse uns aneignen. Denn es gilt, Deutschland seine Stellung in der Welt, besonders auf dem Weltmarkte, zu wahren. Dazu müssen wir alle fest zusammenhalten.

Hiermit übergebe Ich Ihnen die Fahne. Der Primus omnium, so nehme Ich an, wird sie tragen und es als eine Ehre ansehen, daß er der erste ist, der sie trägt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Der Minister der Arbeiten und der sozialen Fürsorge, Bourgeois, erklärte im Bergbauausschuß der Kammer, daß die Regierung den Wünschen der Bergleute in der Frage der Ruhegehälter in möglichst weitem Maße willfahren werde. Sie werde sich dafür einsetzen, daß die Kammer das diesbezügliche Gesetz noch vor den Ferien erledige und daß der Senat das Gesetz über den Achtstundentag annehme. Die Delegierten des Bergarbeiterverbandes, die der Sitzung des Bergbauausschusses beiwohnten, dankten dem Minister für seine Erklärungen und fügten hinzu, daß der Name Bourgeois unter allen Bergleuten sehr populär sei.

Paris, 14. Juni. Auf Veranlassung der studentischen Mitglieder der royalistischen Liga „Action Française" beschloß eine gestern abend abgehaltene Versammlung, an den Unterrichtsminister eine Petition zu richten, in der verlangt wird, daß ausländische Studenten nur in beschränkter Zahl zugelassen und den nach dem 27. Lebensjahr naturalisierten Ausländern die Verpflichtung auferlegt wird, den Militärdienst zu leisten.

Paris, 14. Juni. Die Deputierten der Wahlkreise der Pariser Bannmeile beschäftigten sich mit dem Wahlreformentwurf der Regierung und sprachen sich einstimmig gegen die Einverleibung ihrer Wahlbezirke in den Pariser Wahlkreis und zugunsten eines aus den Wahlbezirken der Bannmeile bestehenden Wahlkreises aus.

Paris, 14. Juni. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Marineministers Delcassé, durch den mit dem Unterseeboot Vendémiaire verunglückten Unteroffizieren und Mannschaften ein um einen Grad höherer Rang zuerkannt wird. Diese Maßregel bezweckt, die Bezüge der Hinterbliebenen zu erhöhen.

Paris, 14. Juni. Wie aus Parlamentskreisen verlautet, wird die Regierung noch in der gegenwärtigen Kammertagung einen Gesetzentwurf einbringen, durch den der von den Erträgnissen der Spielklubs, Spielkasinos und der Badeorte an den Staat abzuliefernde Anteil beträchtlich erhöht wird.

Amerika.

Newyork, 14. Juni. Rear-Admiral Winslow schenkte Kontreadmiral v. Rebeur-Paschwitz ein Bild, welches die Schiffe „Moltke" und „Louisiana" vereint darstellt. Die Abfahrt der Flotte gestaltete sich unter den Klängen der Nationalhymne und des Liedes „Muß i' denn zum Städle hinaus?" sehr eindrucksvoll. Von Sandyhock signalisierte Kontreadmiral v. Rebeur-Paschwitz dem Rear-Admiral Winslow den Dank der Deutschen und Wiedersehen. An den Bürgermeister telegraphierte der Admiral: „Niemals verließen deutsche Schiffe einen Hafen nach einem schöneren Aufenthalt, als der des Geschwaders in Newyork, das die glänzende Gastfreundschaft vollendete, die von den Kameraden der amerikanischen Marine begonnen wurde." — Der Admiral dankte sodann namens aller für die unvergeßlichen Stunden. — In einer weiteren Abschiedsbotschaft dankte v. Rebeur nochmals für die überaus große Gastfreundschaft. Er hoffe, die Flotte habe ihrerseits bewiesen, wie warm die Freundschaftsgefühle Deutschlands für Amerika seien und hoffe auf ein ewiges Andauern der Beziehungen. Präsident Taft ließ keine Gelegenheit vorübergehen, ohne der Flotte das größte Wohlwollen zu beweisen und ohne auf die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen der deutschen und der amerikanischen Flotte hinzuweisen.

Der Bürgermeister von Newyork, Gaynor, erhielt von dem Oberbürgermeister von Berlin, Kirschner, ein Telegramm, in dem dieser seinen Dank für das Telegramm der Newyorker Bürgerschaft ausspricht und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die deutsch-amerikanischen Beziehungen fortwährend enger werden möchten.

Marokko.

Paris, 14. Juni. Aus Fez wird gemeldet, Generalresident Lianthey habe bei dem Sultan Mulay Hafid vor dessen Abreise durchgesetzt, daß er sich unzweideutig und schriftlich verpflichte, erst dann abzudanken, wenn es die Verhältnisse in Frankreich gestatteten, die Abdankung anzunehmen. — Die Kammer wird heute nachmittag die Beratung des marokkanischen Protektoratsvertrages, sowie der über die Marokkoangelegenheiten eingebrachten Interpellationen beginnen. Unter anderen werden das Wort ergreifen Lachaud, Dumesnil, Blunsen, Ferry und Jaurès. — Der Madrider Korrespondent des „Matin" meldet, Ministerpräsident Canalejas habe ihm bezüglich der Marokkoverhandlungen erklärt, die Franzosen und die Spanier wünschten, daß die Verhandlungen rasch zu Ende geführt würden, aber es seien noch viele verwickelte Fragen zu regeln. Gleichzeitig mit der Prüfung dieser Fragen würden auch die Formeln festgestellt, die dem Abkommen als Grundlage dienen sollen. Diese Erklärungen des Ministerpräsidenten bestätigten deutlich, daß noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden seien.

Japan.

Tokio, 14. Juni. Fürst Katsura, der frühere Premierminister, erklärte, daß seine Reise nach Europa lediglich eine Vergnügungstour sei, die er mehrfach geplant

---

5)

Die Judenbuche.

Von Annette v. Droste-Hülshoff.

Diese unglückliche Wendung seines Charakters war indessen das Werk mehrerer Jahre, in denen man bemerkte, daß Margret immer stiller über ihren Sohn ward und allmählich in einen Zustand der Verkommenheit versank, den man früher bei ihr für unmöglich gehalten hätte. Sie wurde scheu, saumselig, sogar unordentlich, und manche meinten, ihr Kopf habe gelitten. Friedrich ward desto lauter; er versäumte keine Kirchweih oder Hochzeit, und da ein sehr empfindliches Ehrgefühl ihn die geheime Mißbilligung mancher nicht übersehen ließ, war er gleichsam unrer Waffen, der öffentlichen Meinung nicht sowohl Trotz zu bieten, als sie den Weg zu leiten, der ihm gefiel. Er war äußerlich ordentlich, nüchtern, anscheinend treuherzig, aber listig, prahlerisch und oft roh, ein Mensch, an dem niemand Freude haben kann, am wenigsten seine Mutter, und der dennoch durch seine gefürchtete Kühnheit und noch mehr gefürchtete Tücke ein gewisses Übergewicht im Dorfe erlangt hatte, das um so mehr anerkannt wurde, je mehr man sich bewußt war, ihn nicht zu kennen und nicht berechnen zu können, wessen er am Ende fähig sei. Nur ein Bursch im Dorfe, Wilm Hülsmeyer, wagte im Bewußtsein seiner Kraft und guter Verhältnisse ihm die Spitze zu bieten; und da er gewandter in Worten war als Friedrich, und immer, wenn der Stachel saß, einen Scherz daraus zu machen wußte, so war dies der einzige, mit dem Friedrich ungern zusammentraf.

Vier Jahre waren verflossen; es war im Oktober; der milde Herbst von 1760, der alle Scheunen mit Korn und alle Keller mit Wein füllte, hatte seinen Reichtum auch über diesen Erdwinkel strömen lassen, und man sah mehr Betrunkene, hörte von mehr Schlägereien und dummen Streichen als je. Überall gab's Lustbarkeiten; der blaue Montag kam in Aufnahme, und wer ein paar Taler erübrigt hatte, wollte gleich eine Frau dazu, die ihm heute essen und morgen hungern helfen könne. Da gab es im Dorfe eine tüchtige, solide Hochzeit, und die Gäste durften mehr erwarten als eine verstimmte Geige, ein Glas Branntwein und was sie an guter Laune selber mitbrachten. Seit früh war alles auf den Beinen; vor jeder Türe wurden Kleider gelüftet, und B. glich den ganzen Tag einer Trödelbude. Da viele Auswärtige erwartet wurden, wollte jeder gern die Ehre des Dorfes oben halten.

Es war sieben Uhr abends und alles in vollem Gange; Jubel und Gelächter an allen Enden, die niedern Stuben zum Ersticken angefüllt mit blauen, roten und gelben Gestalten, gleich Pfandställen, in denen eine zu große Herde eingepfercht ist. Auf der Tenne ward getanzt, das heißt, wer zwei Fuß Raum erobert hatte, drehte sich darauf immer rund um und suchte durch Jauchzen zu ersetzen, was an Bewegung fehlte. Das Orchester war glänzend, die erste Geige als anerkannte Künstlerin prädominiert die zweite und eine große Baßviole mit drei Saiten, von Dilettanten ad libitum gestrichen; Branntwein und Kaffee im Überflusse, alle Gäste von Schweiß triefend; kurz, es war ein köstliches Fest.

Friedrich stolzierte umher wie ein Hahn, im neuen himmelblauen Rock, und machte sein Recht als erster Elegant geltend. Als auch die Gutsherrschaft anlangte, saß er gerade hinter der Baßgeige und strich die tiefste Saite mit großer Kraft und vielem Anstand.

„Johannes!" rief er gebieterisch, und heran trat sein Schützling von dem Tanzplatze, wo er auch seine ungelenken Beine zu schlenkern und eins zu jauchzen versucht hatte. Friedrich reichte ihm den Bogen, gab durch eine stolze Kopfbewegung seinen Willen zu erkennen und trat zu den Tanzenden. „Nun lustig, Musikanten: den Papen van Jstrup!" Der beliebte Tanz ward gespielt und Friedrich machte Sätze vor den Augen seiner Herrschaft, daß die Kühe an der Tenne die Hörner zurückzogen und Kettengeklirr und Gebrumme an ihren Ständern herlief. Fußhoch über die andern tauchte sein blonder Kopf auf und nieder, wie ein Hecht, der sich im Wasser überschlägt; an allen Enden schrien Mädchen auf, denen er zum Zeichen der Huldigung mit einer raschen Kopfbewegung sein langes Flachshaar ins Gesicht schleuderte.

„Jetzt ist es gut!" sagte er endlich und trat schweißtriefend an den Kredenztisch; „die gnädigen Herrschaften sollen leben und alle die hochadeligen Prinzen und Prinzessinnen, und wer's nicht mittrinkt, den will ich an die Ohren schlagen, daß er die Engel singen hört!" Ein lautes Vivat beantwortete den galanten Toast. — Friedrich machte seinen Bückling. — „Nichts für ungut, gnädige Herrschaften; wir sind nur ungelehrte Bauersleute!"

In diesem Augenblick erhob sich ein Getümmel am Ende der Tenne, Geschrei, Schelten, Gelächter, alles durcheinander. „Butterdieb, Butterdieb!" riefen ein paar Kinder, und heran drängte sich, oder vielmehr ward geschoben, Johannes Niemand, den Kopf zwischen die Schultern ziehend und mir aller Macht nach dem Ausgange strebend. — „Was ist's? was habt ihr mit unserm Johannes?" rief Friedrich gebieterisch.

„Das sollt Ihr früh genug gewahr werden," keuchte ein altes Weib mit der Küchenschürze und einem Wischhader in der Hand. — Schande! Johannes, der arme Teufel, dem zu Hause das Schlechteste gut genug sein mußte, hatte versucht, sich ein halbes Pfündchen Butter für die kommende Dürre zu sichern, und ohne daran zu denken, daß er es, sauber in sein Schnupftuch gewickelt, in der Tasche geborgen, war er ans Küchenfeuer getreten, und nun rann das Fett schmählich die Rockschöße entlang.

Allgemeiner Aufruhr; die Mädchen sprangen zurück, aus Furcht, sich zu beschmutzen, oder stießen den Delinquenten vorwärts. Andere machten Platz, sowohl aus Mitleid als Vorsicht. Aber Friedrich trat vor: „Lumpenhund!" rief er; ein paar derbe Maulschellen trafen den geduldigen Schützling; dann stieß er ihn an die Tür und gab ihm einen tüchtigen Fußtritt mit auf den Weg. Er kehrte niedergeschlagen zurück; seine Würde war verletzt, das allgemeine Gelächter schnitt ihm durch die Seele, ob er sich gleich durch einen tapfern Juchheschrei wieder in den Gang zu bringen suchte — es wollte nicht mehr recht gehen. Er war im Begriff, sich wieder hinter die Baßviole zu flüchten; doch zuvor noch ein Knalleffekt: er zog seine silberne Taschenuhr hervor, zu jener Zeit ein seltener und kostbarer Schmuck. „Es ist bald zehn," sagte er. „Jetzt den Brautmenuet! ich will Musik machen."

„Eine prächtige Uhr!" sagte der Schweinehirt und schob sein Gesicht in ehrfurchtsvoller Neugier vor.

„Was hat sie gekostet?" rief Wilm Hülsmeyer, Friedrichs Nebenbuhler. — „Willst du sie bezahlen?" fragte Friedrich. — „Hast du sie bezahlt?" antwortete Wilm. Friedrich warf einen stolzen Blick auf ihn und griff in schweigender Majestät zum Fidelbogen. — „Nun, nun," sagte Hülsmeyer, „dergleichen hat man erlebt. Du weißt wohl, der Franz Ebel hatte auch eine schöne Uhr, bis der Jude Aaron sie ihm wieder abnahm." — Friedrich antwortete nicht, sondern winkte stolz der ersten Violine, und sie begannen aus Leibeskräften zu streichen.

Die Gutsherrschaft war indessen in die Kammer getreten, wo der Braut von den Nachbarfrauen das Zeichen ihres neuen Standes, die weiße Stirnbinde, umgelegt wurde. Das junge Blut weinte sehr, teils weil es die Sitte so wollte, teils aus wahrer Beklemmung. Sie sollte einem verworrenen Haushalt vorstehen, unter den Augen eines mürischen alten Mannes, den sie noch obendrein lieben sollte. Er stand neben ihr, durchaus nicht wie der Bräutigam des Hohenliedes, der „in die Kammer tritt wie die Morgensonne". — „Du hast nun genug geweint," sagte er verdrießlich; „bedenk, du bist es nicht, die mich glücklich macht, ich mache dich glücklich!" — Sie sah demütig zu ihm auf und schien zu fühlen, daß er recht habe. — Das Geschäft war beendigt; die junge Frau hatte ihrem Manne zugetrunken, junge Spaßvögel hatten durch den Dreifuß geschaut, ob die Binde gerade sitze und man drängte sich wieder der Tenne zu, von wo unauslöschliches Gelächter und Lärm herüberschallte. Friedrich war nicht mehr dort. Eine große, unerträgliche Schmach hatte ihn getroffen, da der Jude Aaron, ein Schlächter und gelegentlicher Althändler aus dem nächsten Städtchen, plötzlich erschienen war, und nach einem kurzen, unbefriedigenden Zwiegespräch ihn laut vor allen Leuten um den Betrag von zehn Talern für eine schon um Ostern gelieferte Uhr gemahnt hatte. Friedrich war wie vernichtet fortgegangen und der Jude ihm gefolgt, immer schreiend: „O weh mir! warum hab' ich nicht gehört auf vernünftige Leute! Haben sie mir nicht hundertmal gesagt, Ihr hättet all Eu'r Gut am Leibe und kein Brot im Schranke!" — Die Tenne tobte von Gelächter; manche hatten sich auf den Hof nachgedrängt. — „Packt den Juden! wiegt ihn gegen ein Schwein!" riefen einige; andere waren ernst geworden. — „Der Friedrich sah so blaß aus wie ein Tuch," sagte eine alte Frau, und die Menge teilte sich, wie der Wagen des Gutsherrn in den Hof lenkte. Herr von S. war auf dem Heimwege verstimmt, die jedesmalige Folge, wenn der Wunsch, seine Popularität aufrecht zu erhalten, ihn bewog, solchen Festen beizuwohnen. Er sah schweigend aus dem Wagen. „Was sind denn das für ein paar Figuren?" — Er deutete auf zwei dunkle Gestalten, die vor dem Wagen rannten wie Strauße. Nun schlüpften sie ins Schloß. — „Auch ein paar selige Schweine aus unserm eigenen Stall!" seufzte Herr von S. — Zu Hause angekommen, fand er die Hausflur vom ganzen Dienstpersonal eingenommen, das zwei Kleinknechte umstand, welche sich blaß und atemlos auf der Stiege niedergelassen hatten. Sie behaupteten, von des alten Mergels Geist verfolgt worden zu sein, als sie durchs Brederholz heimkehrten. Zuerst hatte es über ihnen an der Höhe gerauscht und geknistert; darauf hoch in der Luft ein Geklapper, wie von aneinander schlagenden Stöcken; plötzlich ein gellender Schrei und ganz deutlich die Worte: „O weh, meine arme Seele!" hoch von oben herab. Der eine wollte auch glühende Augen durch die Zweige funkeln gesehen haben, und beide waren gelaufen, was ihre Beine vermochten.

(Fortsetzung folgt.)

hatte, aber noch niemals habe ausführen können. In Berlin hoffe er seine alten Freunde aus der Zeit wiederzusehen, wo er sich zuerst studienhalber und später als Attachés aufhielt. Fürst Katsura sagte ferner, die Kritik, die in der japanischen Presse an dem Bündnisse mit England geübt werde, entspreche nicht der wirklichen Überzeugung der Japaner. Das Bündnis sei heute wichtiger denn je, denn es bilde den Angelpunkt der auswärtigen Politik Japans.

Vierter Landgemeindetag für die Provinz Westfalen.

Münster, 14. Juni.

Die Begrüßung im Friedenssaale.

Die Teilnehmer am vierten Landgemeindetag für die Provinz Westfalen, unter ihnen verschiedene Landräte, versammelten sich heute nachmittag um 4 Uhr in dem noch jetzt vom Hauche deutscher Geschichte durchwehten alten Friedenssaale unseres Rathauses, wo Oberbürgermeister Dr. **Jungeblodt** sie in herzlichen Worten willkommen hieß und dabei etwa folgendes ausführte: Der Westfälische Landgemeindetag ist kein Fremder mehr in unserer Stadt, sondern ein uns lieber und vertrauter Freund; denn schon im Jahre 1906 wurde hier der Landgemeindetag abgehalten, und es ist mir eine große Freude, daß er uns jetzt schon wieder mit seinem Besuche beehrt. Ich komme deshalb herzlich gern der Aufgabe nach, seine Teilnehmer hier zu begrüßen und sie auf das herzlichste willkommen zu heißen. Besonders ist es mir eine Freude, Ihnen an dieser denkwürdigen, althistorischen Stätte den Willkomm zu entbieten, der Stätte, von der aus am Schlusse des für unser Vaterland so verderblichen 30jährigen Krieges die Friedensreiter in die Lande zogen, um der Welt den Frieden zu verkünden. Da gab es ein freies Aufatmen nach schwerer Zeit. Und kaum können wir uns unter der gegenwärtigen segensreichen Regierung unseres Kaisers und Königs vorstellen, was das für die damalige Zeit zu bedeuten hatte. Auch Ihre Tagung ist wieder ein augenfälliger Beweis für die Entwicklung des preußischen Staates. Die Stadt Münster sieht alle gern, die zu ihr kommen, um in ihren Mauern zu tagen, und bei Ihnen liegt ein ganz besonderer Grund vor, daß ich Sie recht herzlich begrüße, da Sie doch, wenn ich so sagen soll, meine Kollegen vom Lande sind, Ihnen allen, mögen Sie nun aus Gegenden kommen, wo die Industrie vorherrscht, oder aus Gemeinden, wo der Landmann noch friedlich seine Furchen zieht, Ihnen allen möchte ich recht herzlich die Hand schütteln. Seien Sie versichert, daß die Stadt Münster Sie herzlich aufnimmt. Die Flaggen und der schöne Schmuck unseres Rathaussaales mögen Ihnen beweisen, wie die Stadt Münster die Söhne der roten Erde begrüßt. Unsere Promenaden haben sich mit frischem Laube geschmückt und aus Myriaden von Blumen unserer Anlagen duften Ihnen Grüße entgegen. Und so hoffe ich, daß es uns gelingen möge, durch Ihre heutige Tagung die Verbrüderung aller Gemeinden untereinander darzutun, damit wir alle zusammen mitarbeiten, ein gutes Wechselverhältnis zwischen Stadt und Land, zwischen Land und Stadt zu schaffen zum Wohle unseres Vaterlandes. Schon daß Sie in diesem städtischen Rathause tagen, mag Ihnen beweisen, welche Sympathie Ihnen die Stadt Münster entgegenbringt. Und so hoffe ich, daß Ihre Tagung recht erfolgreich sein möge und daß Sie den besten Eindruck mit sich hinaus nehmen mögen in die westfälischen Gaue.

Der Vorsitzende des Landgemeindetages, Amtmann **Strosser**-Lüdenscheid dankte in herzlichen Worten für die Begrüßung und erklärte: Es ist uns eine ganz besondere Genugtuung, heute in der Metropole des Westfalenlandes so freudig aufgenommen zu werden. Ich statte im Namen des Landgemeindetages Ihnen, Herr Oberbürgermeister, und der Stadt Münster den wärmsten Dank dafür ab. Wir werden gern Gelegenheit nehmen, uns mit der Stadt Münster und ihren vortrefflichen Einrichtungen vertraut zu machen. Ich bitte, dem Stadtverordneten-Kollegium und dem Magistrat unsern Dank dafür auszusprechen, daß uns dieser schöne, historisch so bedeutsame Saal zugänglich gemacht wurde. Als Dank dafür, wünschen wir Ihnen, Herr Oberbürgermeister, und den städtischen Körperschaften das beste, was wir Ihnen wünschen können, eine fernere, gedeihliche Entwicklung.

Hierauf begaben sich die Anwesenden in den durch Blumen und Fahnen außerordentlich vornehm und dezent ausgeschmückten großen Rathaussaal, der von den Teilnehmern ganz gefüllt wurde.

Die erste Sitzung.

Der Vorsitzende, Amtmann **Strosser**-Lüdenscheid, eröffnete die Sitzung mit einer längeren Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: Ich heiße Sie alle herzlich wollkommen in diesem herrlich geschmückten Saale, der uns von der Stadt Münster in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt worden ist und danke Ihnen für das Interesse, das Sie durch Ihre Teilnahme an dem Landgemeindetage bekunden. Insbesondere begrüße ich den Herrn Regierungspräsidenten v. Jarotzky und sage ihm Dank, daß er, ebenso wie sein Vorgänger, uns durch seine Anwesenheit sein Interesse an unserer Tagung beweist. Der Vortragende begrüßt des weiteren die Vertreter der Regierungspräsidenten von Arnsberg und Minden, sowie ganz besonders den Oberbürgermeister der Stadt Münster, die Vertreter des Landeshauptmanns, des rheinischen Landgemeindetages und viele andere mehr, er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die anwesenden Vertreter von dieser Tagung den Eindruck gewinnen werden, daß der Landgemeindetag zu den vorgesetzten Behörden in einem vortrefflichen Verhältnisse steht. Der Vorsitzende begrüßt alsdann den bisherigen ersten Vorsitzenden des Landgemeindetages, Landesökonomierat Ehrenamtmann Schulze-Henne, die Vertreter des Vereins zur Förderung des Kleinwohnungswesens und des Arbeitsnachweises für die Provinz Westfalen, und teilt dann mit, daß der Oberpräsident sowie die beiden anderen Regierungspräsidenten, der Landeshauptmann und Fürst zu Salm-Horstmar leider verhindert seien, an der Tagung teilzunehmen. Er fährt dann fort: Wir als Beamte stehen in einem ganz besonderen Verhältnisse zu unserem Kaiser und König. Uns ist es nicht eine bloße Redensart, uns ist es nicht ein flüchtiges Wort, das gesprochen wird: uns ist es Überzeugung, daß wir in unserm Kaiser und König den Repräsentanten der Staatshoheit, Ordnung und der staatlichen Verwaltung sehen. Uns ist es Bedürfnis, den Wunsch auszusprechen, daß wir unsern Kaiser noch recht lange an der Spitze seines Volkes sehen mögen, und zwar in unserer heutigen Zeit ganz besonders. Wir Vertreter der Ortsbehörden fühlen es leider nur zu oft, daß wir nicht ganz einig gehen mit manchen Eingesessenen unseres Ortes. Dafür aber haben wir auch die doppelte Pflicht, zu sorgen, daß im Volke Königstreue und Vaterlandsliebe erhalten wird. Unter den zahlreichen Aufgaben, die durch unsern Kaiser in Erfüllung gegangen sind, möchte ich hier hinweisen. Wer hätte es vor 20 bis 30 Jahren wohl gedacht, daß unsere damals recht unbedeutende Marine, nach dieser Zeit eine achtunggebietende Stellung in der Welt einnehmen würde! Der Kaiser ist es gewesen, der es verstanden hat, das Interesse für die Marine in das Volk zu tragen, weil er einsah, daß unser Reich ohne sie weit geringer in die Wagschale fällt. Ein anderes Verdienst des Kaisers ist es, daß dem, was wir heute noch Flugsport nennen, eine hervorragende Förderung zuteil wird. Wir dürfen dem Kaiser dankbar dafür sein, daß er die Förderung des Flugwesens auf sein Programm geschrieben hat. Redner schließt mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und schlägt dann vor, folgendes Telegramm an den Kaiser zu senden:

Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, dem mächtigen Schirmer deutscher Wehrkraft zu Wasser, zu Lande und in der Luft, dem hochherzigen Förderer kräftigen Gemeinsinnes entbieten über 200 Teilnehmer am vierten Landgemeindetage der Provinz Westfalen, königstreue Söhne der roten Erde, aus der Provinzialhauptstadt ehrerbietigsten Huldigungsgruß in unverbrüchlicher Westfalentreue.

Das Telegramm wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Regierungspräsident **v. Jarotzky** dankte in seinem Namen und im Namen der anwesenden staatlichen Behörden für die freundliche Begrüßung und betonte: Schon der Umstand, daß die Verhandlungen des Landgemeindetages in diesem Saale, in einem städtischen Saale, stattfinden, legt Zeugnis ab für ein gutes Einvernehmen zwischen Stadt und Land. Ich möchte wünschen, daß dieses hocherfreuliche Verhälinis so bleiben möge. Einigen sich doch die Interessen von Stadt und Land, von Kreis und Provinz in dem einen großen Ziele, in der einen großen Aufgabe: in dem gemeinsamen Bestreben für das Wohl des Vaterlandes. Die Aufgaben des kommunalen Lebens nehmen dank der wachsenden wirtschaftlichen Entwickelung des Landes und infolge der immer fortschreitenden Ausdehnung der Gesetzgebung ständig zu. Es ist daher nicht nur natürlich, sondern geradezu nützlich, daß die Männer, die berufen sind, an leitenden Stellen in der kommunalen Verwaltung der Gemeinden zu arbeiten, von Zeit zu Zeit sich zusammenfinden, um sich über wichtige Angelegenheiten auszusprechen. Und so kann ich denn heute den Wunsch ausdrücken, daß sich ihre diesjährige Tagung den früheren Tagungen würdig anschließen und daß sie beitragen möge zur Förderung der Interessen und der Wohlfahrt der Landgemeinden des schönen Westfalenlandes. Und in diesem Sinne heiße ich Sie herzlich willkommen.

Der Vorsitzende dankt dem Regierungspräsidenten herzlich für die freundlichen Worte, dankt dem Ortskomitee, das unter dem Vorsitze des Amtmanns Bartosch die Vorbereitungen für die Tagung erledigte und gedenkt sodann der verstorbenen Mitglieder des Landgemeindetages v. Schütz und Statzner, deren Andenken die Versammlung in der üblichen Weise ehrt.

Alsdann erstattet Amtmann **Berkermann**-Eickel den

Jahresbericht,

aus dem hier folgendes mitgeteilt sei:

Durch die Niederlegung des Vorsitzes und Ausscheidens aus dem Vorstande des Landesökonomierats und Ehrenamtmanns Schulze-Henne haben wir einen schmerzlichen Verlust erlitten. Die uneigennützige, aufopferungsreiche Tätigkeit des Herrn Schulze-Henne wird dem Landgemeindetage dauernd zum Segen gereichen. Der Vorstand wußte seine Verdienste nicht besser zu ehren, als daß er ihm ein schönes Bild mit einer entsprechenden Widmung überreichte. Wie bekannt, wurde der jetzige Vorsitzende am 19. August 1911 gewählt, und als Stellvertreter Amtmann Bullrich-Heeven.

Seit der letzten Tagung wurden 5 Vorstandssitzungen abgehalten und in diesen 31 verschiedene Gegenstände behandelt. Als eine erfreuliche Tat und als ein Zeichen von Initiative ist die auf unsere Anregung hin erfolgte Gründung des Haftpflichtverbandes rheinisch-westfälischer Gemeinden in Cöln zu bezeichnen, der dank dem hochherzigen Entgegenkommen auch unseres Landeshauptmanns und des Provinziallandtages mit dem 1. Januar 1912 seine Tätigkeit aufnehmen konnten. Die Prämieneinnahme bis Ende Mai ds. Js. beläuft sich auf 34 979 Mark, während Versicherungsanträge von noch über 6000 Mark Prämien vorliegen und abgeschlossen werden von zusammen 1293 Gemeinden mit über 2 Millionen Einwohnern. Nennenswerte Ansprüche sind bisher, Gott sei Dank, nicht angemeldet, und so haben wir bestimmte Hoffnung, daß das Unternehmen sich sehr vorteilhaft für seine Mitglieder entwickeln wird, ähnlich wie der Versicherungsverein gegen Haftpflicht für Landwirte unserer Heimatprovinz. Das ist aber um so eher zu erwarten, wenn möglichst alle Gemeinden ihren Beitritt erklären.

Dank müssen wir auch dem Herrn Landeshauptmann dafür sagen, daß der Provinzialausschuß einen aktiven Amtmann — ein Ehrenamtmann war ja schon immer darin vertreten — in den Verwaltungsrat der Provinzial-Feuer-Sozietät gewählt und es uns so möglich gemacht hat, die praktischen Erfahrungen dort zu verwerten und gelegentlich auch für die Lokalbehörden und uns einzutreten.

Eine weitere Freude ist uns bereitet worden, indem die Kommission für Heimatschutz in der Provinz Westfalen uns zu ihren Sitzungen einlud, auch hierfür müssen wir dankbar sein. Herr Amtmann Schnitzler ist mit unserer Vertretung beauftragt.

Die in unserm Auftrage bearbeitete Denkschrift zur Reform des Kommunalabgabengesetzes ist dem zuständigen Ressortminister unterbreitet worden und wird hoffentlich beachtet werden, aber alles Schreiben und Petitionieren hilft nichts, wenn man sich an maßgebender Steell nicht endlich entschließt, neben den sonstigen Reformen endgültig einmal an eine Änderung der Verteilung der persönlichen Schullasten auf die ganze Monarchie zu denken. Heute werden keine Kinder mehr für die Gemeinden erzogen, sondern in erster Linie für den Staat. Denn das wissen wir doch ganz genau, daß leider Gottes nichts mehr beliebt wird, als der Umzug. Wir erheben deshalb auch von dieser Stelle aus die Forderung, entweder die Ergänzungszuschüsse an den größten Teil unserer Gemeinden um das Fünfzigfache zu erhöhen, oder aber von Grund aus eine Änderung eintreten zu lassen. Die Zustände sind unhaltbar und gereichen Staat und Gemeinden zum Schaden.

Bekanntlich ist in Düsseldorf im Herbste vorigens Jahres eine Akademie für Verwaltung eingerichtet worden, und Cöln hat mit Beginn des jetzigen Sommersemesters seine Handelshochschule durch eine Verwaltungshochschule erweitert. In dem Kuratorium der letzteren ist auch Amtmann Schnitzler als zeitiger Vorsitzender rheinisch-westfälischer Gemeinden und unser Vorsitzender vertreten.

Die Vorlage der Königl. Staatsregierung auf Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren berühren auch uns. Wir können uns mit den Ausführungen des rheinisch-westfälischen Sparkassenverbandes in Aachen einverstanden erklären und sehen keine Notwendigkeit für das Gesetz.

Der Vorstand der Kommunalbeamten für Westfalen hat an uns zwei Eingaben gerichtet, von denen die erste für die Errichtung eines Erholungsheims für westfälische Kommunalbeamten und die andere die Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Besoldungsalter eintritt. Für die erstere stehen uns leider keine Mittel zur Verfügung, weshalb wir diesen Antrag den einzelnen Landgemeindetagen zur weiteren Veranlassung mitgeteilt haben, und den zweiten Antrag empfehlen wir Ihnen zur wohlwollenden Berücksichtigung in geeigneten Fällen.

Der Vorstand hat sich im vorigen Jahre eingehend mit der Ausführung des Zuwachssteuergesetzes befaßt und eine entsprechende Eingabe an das Abgeordnetenhaus gerichtet. Ebenso haben wir Stellung genommen zu dem Entwurfe des Zweckverbandsgesetzes, in beiden Fällen aber eine glatte Ablehnung erhalten. Man hat über die Stellung der Amtmänner in Abgeordnetenkreisen eine merkwürdige Haltung eingenommen, die wir nicht verstehen. Während wir uns in der Provinz überall des notwendigen Entgegenkommens erfreuen, und auch, wo es angebracht erscheint, wir zugezogen werden, begegnen wir an jener Stelle einer für uns befremdlichen Haltung. Gesetz und Tradition haben dem westfälischen Amtmann und dem rheinischen Landbürgermeister eine selbständige Stellung eingeräumt und ihn zu einer Stütze der Selbstverwaltung gemacht, die nicht in das politische Parteigetriebe hineingezogen werden kann und darf. Wir haben es deshalb als eine tiefe Kränkung empfinden müssen, daß der Minister des Innern in seinem Erlaß vom 17. August vor. Jahres jene Anweisung ergehen ließ. Wir haben uns gegen deren Inhalt gewandt und darauf am 18. Mai ds. Js. folgenden Bescheid erhalten: „Bei dem Erlaß vom 17. August 1911 hat es ferngelegen, die Bedeutung der Stellung der Amtmänner in der Kommunalverwaltung und die Verdienste zu verkennen, die sie sich um das Gemeindeleben erworben haben. Eine Änderung des Erlasses kann nach den parlamentarischen Verhandlungen, die ihm zugrunde liegen, nicht in Frage kommen." Können wir mit dem ersten Absatze zufrieden sein, so bleiben doch bittere Wermutstropfen bestehen. Dadurch aber wollen wir uns die Freude an unserm Schaffen nicht beeinträchtigen und verderben lassen; im Gegenteil: Sammeln wir feurige Kohlen auf die Häupter derjenigen, welche glaubten, uns so schwer kränken zu dürfen.

Frisch an-s Werk!
Mit Mut voran
Auf grader Bahn!

Lebhafter Beifall folgte den Worten des Vortragenden, dem der Vorsitzende für seine Tätigkeit den besten Dank aussprach.

Über die

Rechnungslage

erstattete der Schatzmeister, Amtmann **Schnitzler**, Bericht. Hiernach betrugen im Jahre 1910 die Einnahmen 1937,36, die Ausgaben 1567,76 Mark, und es war ein Bestand von 369,60 Mark vorhanden. Im Jahre 1911 bezifferten sich die Einnahmen auf 1753,89 Mark, die Ausgaben auf 1396,95 Mark und der Bestand auf 356,94 Mark.

Dem Schatzmeister, dem der Vorsitzende den Dank ausdrückte, wurde Entlastung erteilt.

Sparkassendirektor **Frey**-Hagen referierte sodann in ¾ stündigem Vortrage über die

Anlegung von Sparkassengeldern in Verbindung mit dem Sparkassen-Gesetzentwurf.

Ausgehend von der gesetzlichen Regelung des Sparkassenwesens im Jahre 1836 schilderte er die ganze Entwicklung der Sparkassen und die Anlegung der Sparkassengelder, um sie wieder dienstbar zu machen. Er besprach die Konkurrenz der einzelnen Sparkassen untereinander und widmete dann den Sparkassen-Gesetzentwürfen von 1906 und 1912 einen besonders breiten Raum seiner Besprechung. Zum Schlusse schlägt er folgende, von der Versammlung einstimmig angenommene Entschließung vor:

Der Westfälische Landgemeindetag spricht sich grundsätzlich gegen das Gesetz über die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren aus, schließt sich aber im übrigen der Entschließung des rheinisch-westfälischen Sparkassenverbandes zu 1 bis 3 an und beauftragt seinen Vorstand, die erforderlichen Schritte zu tun.

(Die Entschließung des am 1. Juni zu Aachen abgehaltenen Sparkassenverbandes, die aus 4 Punkten bestand, haben wir im Münster. Anzeiger f. St. mitgeteilt. D. R.)

Generalsekretär Bürgermeister a. D. **Kuth**-Cöln behandelte sodann in längeren Ausführungen den

Haftpflichtverband rheinisch-westfälischer Gemeinden.

Er führte etwa folgendes aus: Die Entwickelung des Verbandes ist seit der Abfassung des auf der Mitgliederversammlung am 22. ds. Mts. in Cöln zu erstattenden Berichtes in sehr erfreulicher Weise vorangeschritten. Während wir dort noch über 34 000 Prämien berichteten, ist die Gesamtsumme der Prämien mittlerweile auf 37 000 Mark gewachsen. Den Ausführungen des Amtmanns Berkermann über den Haftpflichtverband kann ich nur voll und ganz zustimmen. Schäden sind ja vorgekommen, aber sie haben sich erfreulicherweise bis jetzt in einem ziemlich engen Rahmen gehalten. Man darf schon jetzt sagen, daß es nicht notwendig sein wird, Nachschüsse zu erheben. Von der Konkurrenz wird alles Mögliche versucht, um gegen uns anzugehen. Ich möchte aber die Gemeinden bitten, sich auf derartige Unternehmungen nicht einzulassen und deren Anpreisungen nicht zu glauben, und dies um so weniger, als wir ja hier in Westfalen ein Vorbild haben, das Ihnen zeigt, daß solche Versicherungen auf Gegenseitigkeit, wenn sie wohl aufgebaut und geleitet sind, wohl bestehen und Gedeihen können; ich meine den Haftpflichtversicherungsvereine für Landwirte der Provinz Westfalen. Während dieser Verein keine Rückversicherung hat, haben wir diese mit der Stuttgarter Gesellschaft abgeschlossen. Als Institut auf Gegenseitigkeit, wollen wir nicht verdienen und sind billiger als alle Erwerbsgesellschaften. Wie man uns schon beachtet, geht daraus hervor, daß der Hannoversche Städtetag wahrscheinlich seinen Anschluß an unsern Verband beschließen wird, und andere Vertretungen von Landgemeinden werden ihm folgen. Und auch hohe staatliche Behörden haben uns in der dankenswertesten Weise unterstützt. Auch der Provinziallandtag hat den Garantiefonds für uns zur Verfügung gestellt dank dem Entgegenkommen, das uns der Landeshauptmann bewiesen hat. Als vor einiger Zeit die Jugendpflegeversicherung in Frage kam, habe ich an den Herrn Minister geschrieben, uns dazu heranzuziehen, und die entsprechenden Schritte sind in die Wege geleitet. Auch die Regierungspräsidenten der Provinz Westfalen haben sich für unsern Verband sehr interessiert. Ich möchte noch darauf hinweisen, daß Versicherungen, die mit uns abgeschlossen werden, doch auch so hoch sein müssen, daß sie tatsächlich vor den Gefahren schützen, die den Gemeinden durch die Haftpflicht erwachsen können. Der Verband ist gerne bereit, hieraufhin Polizen zu prüfen. Es sei noch erwähnt, daß nach § 159 des Gesetzes sowohl die Versicherungsgesellschaft als auch die Gemeinde das Recht hat, wenn ein Schadensfall vorgekommen ist, den Versicherungsvertrag zu lösen. Ich möchte Sie daher bitten: Kommen Sie zu uns, denn das heißt nichts anderes als: Kommen Sie zu sich selbst. Ist es doch Ihr eigener Verband, zu dem Sie kommen. Dann ist die Frage der Haftpflicht für die Gemeinden am besten gelöst. (Lebhaftes Bravo.)

Amtmann **Berkermann** ermahnte sodann noch, in den Gemeinden nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß nicht durch irgend ein bei guter Ordnung zu vermeidender Umstand die Gemeinde zur Haftpflicht herangezogen werden könne.

Der Vorsitzende schließt sodann mit einigen allgemeinen Dankesworten die heutige Sitzung und bittet die Anwesenden an der morgen vormittag 9½ Uhr stattfindenden Versammlung sich wieder recht zahlreich zu beteiligen.

Abends 8 Uhr fand eine gemütliche Zusammenkunft im Hotel Moormann statt.

Aus den Provinzen.

Emsdetten, 14. Juni. (Die Einweihung) des neuen Krankenhauses wurde heute in feierlicher Weise vollzogen. Es soll bereits in allernächster Zeit in Benutzung genommen werden.

‡ **Nordwalde**, 14. Juni. (Landwirtschaftlicher Kursus.) Am 19., 20. und 21. Juni wird in der Wirtschaft Bocholt, Bauerschaft Scheddebrock ein Kursus über Wiesen-, Weiden-, Feldfutterbau und Viehhaltung abgehalten werden. Die Vorträge, die Dr. Hardt-Welbergen halten wird, beginnen jeden abend 7 Uhr. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

Warendorf, 14. Juni. (Der berüchtigte Einbrecher Rawe), nach dem verschiedene Polizeiverwaltungen seit Jahren fahndeten, ist gestern endlich festgenommen worden. Gestern machte der Einbrecher in Begleitung von zwei Personen von Gütersloh aus eine Automobilfahrt. Als die Polizei davon erfuhr, jagten mehrere Beamten im Automobil der Gesellschaft nach und holten sie in Marienfeld ein. Rawe setzte sich zur Wehr, doch wurde er gefesselt und nach Gütersloh gebracht. Er ist u. a. an mehreren in Warendorf und Umgebung ausgeführten Einbrüchen beteiligt. Seinen letzten Einbruch in Warendorf verübte er in Gemeinschaft mit seinem Komplizen in der Handlung K. Sie erbeuteten eine ganze Menge Waren. Die Warendorfer Polizeibeamten konnten am Abend des folgenden Tages den Komplizen festnehmen, während es Rawe gelang, im Dunkel zu entkommen, nachdem ihm einer der beiden Beamten seinen Revolver abgenommen hatte. Längere Zeit hindurch waren die Eingesessenen des Kreises Warendorf wegen des Einbrechers in Aufregung.

‡ **Coesfeld**, 13. Juni. (Die Amt Coesfelder Spar- und Darlehnskasse) hielt gestern ihre Jahres-Generalversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder, die sich im Laufe des Berichtsjahres um neun vermehrt hat, beträgt jetzt 161. Nach dem Rechenschaftsberichte wurde ein Reingewinn von 1346,70 Mark erzielt. Der Reservefonds hat jetzt die Höhe von 15 594,67 Mark. Es wurde beschlossen, von einer weiteren Anreicherung des Reservefonds abzusehen und den Zinssatz für Einlagen auf 4¼ Prozent, für Darlehen auf 4½ Prozent festzusetzen.

Oelde, 13. Juni. (Ein Bad unterm Hammer.) Im Konkurse Wilhelm Eichholz (Hamburg) kam heute an Gerichtsstelle die in der Gemeinde Liesborn gelegene Besitzung des Herrn Eichholz (Solquellenfeld „Deutschland", Villenkolonie und begonnene Kurhausanlage) zur Zwangsversteigerung. Das Höchstgebot gab die „Deutsche Badegesellschaft Altenahr" mit 90 300 Mark ab. Die Gewerbebank Hamburg, die mit Forderungen in der Höhe von 1 Mill. Mark ausfällt, bot 90 000 Mark. Einzelgebote gaben ab: Timmermann-Lippstadt, Architekt Rick-Hamburg und Kaufmann Pfaff-Berlin. Zuschlagstermin ist auf den 27. cr. anberaumt worden. Falls die Deutsche Badegesellschaft Altenahr den Zuschlag erhält, wird „Bad Eichholz" wohl endlich ausgebaut und in Betrieb genommen werden. Der gebotene Preis ist in Ansehung der zahlreichen wertvollen Objekte lächerlich niedrig. Wahrscheinlich besteht eine Interessengemeinschaft zwischen der Altenahrer Badegesellschaft und der Hamburger Gewerbebank. (Glocke.)

Bocholt, 14. Juni. (Auszeichnung.) Dem Lademeister Heinrich Kalkofen von hier wurde aus Anlaß seiner 25jährigen Dienstzeit das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

○ **Bocholt**, 14. Juni. (Hundeausstellung.) Die letzten Vorbereitungen für die in diesen Tagen stattfindende Ausstellung der Hundefreunde für Westmünsterland sind getroffen. An Prämien stehen dem Verein außer den zahlreichen Ehrenpreisen, unter denen jener des Protektors, des Standesherrn Grafen Landsberg-Velen, als besonders wertvoll und schön hervorgehoben wird, zirka 4000 Mark in bar zur Verfügung. Die Meldungen sind so zahlreich eingelaufen, daß schließlich Zurückweisungen erfolgen mußten, weil es an hinreichendem Platz mangelte. Besonders groß ist die Zahl der Jagdhunde. Während beispielsweise auf der vorigjährigen großen Düsseldorfer Ausstellung 25 Deutsch-Langhaar und 34 Deutsch-Kurzhaar zur Schau gestellt waren, beträgt die Zahl der ersteren in Bocholt 68, der Deutsch-Kurzhaarigen 40. Auch in Pudel kann der Verein den Vergleich mit Düsseldorf bestehen. Aus Hamburg kommt eine Dame mit zwölf erstklassigen Teckeln herüber, unter denen der „Zwerg Perkeo" bis jetzt mit 75 ersten und Ehrenpreisen geehrt wurde. Besonders beteiligt sich an der Beschickung auch der Adel. Bernhardiner, Doggen sind in ganz hervorragenden Exemplaren vertreten. Es wird wohl kaum ein Bocholter versäumen, diese interessante Schaustellung zu besuchen, und die Fremden kommen um so mehr auf die Kosten, als ihnen durch Schau- und Passagierflüge des Parsevalluftschiffes „Charlotte" am Sonntag etwas ganz besonderes geboten wird.

Minden, 12. Juni. (Beim Baden ertrunken) ist in der Weser bei Hausberge der Bremser Schmidt. Er erlitt einen Schlaganfall im Wasser und konnte nur als Leiche ans Land gebracht werden.

⊙ **Arnsberg**, 13. Juni. (Das verbotene Böllerschießen.) Erregte Tage hat die sonst so friedliche, idyllisch im Sauerlande gelegene Gemeinde Sundern hinter sich. Wie in anderen westfälischen Orten ertönen auch in Sundern seit altersher am Tage der Fronleichnamsprozession zur Verherrlichung des Festes von ragender Bergeshöhe Böllerschüsse. Dem vor einigen Jahren nach Sundern versetzten Amtmann C. gefiel die althergebrachte Sitte ganz und gar nicht, und er verbot in diesem Jahre kurzerhand das Prozessionsschießen. Dieses Verbot erregte den lebhaften Unwillen der ganzen Einwohnerschaft. Man beriet hin und her und beschloß schließlich, nach guter Westfalenart an der alten Sitte festzuhalten und sich an das Verbot des gestrengen Amtmannes nicht zu kehren. Auf der anderen Seite war aber auch der Amtmann entschlossen, seinem Willen unter allen Umständen Geltung zu verschaffen. Am Tage der Prozession, dem letzten Sonntag, hatte er die ganze bewaffnete Macht des Ortes — einen Polizeidiener und einen Gendarmeriewachtmeister — aufgeboten und außerdem von auswärts noch einen Gendarmen requiriert. Zur Prozession sammelte sich in herkömmlicher Weise fast die ganze Einwohnerschaft. Kaum hatte sie sich aber in Bewegung gesetzt, als schon von allen Hügeln die Böller ertönten, lauter und herausfordernder, denn je zuvor. Die Beamten nahmen die einzelnen Bergeskuppen im Sturmschritt, konnten aber von etwa 25 Böllern nur sechs erobern, die übrigen waren von der flinken Jungmannschaft der Gemeinde rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden. Der Bevölkerung bemächtigte sich wegen des Vorgehens des Amtmanns und seiner Beamten eine tiefe Empörung. Am Abend versammelte sich vor dem Amtshause eine große Volksmenge, die ihrem Unwillen den deutlichsten Ausdruck verlieh. Die Beamten schritten schließlich ein und verhafteten vier junge Leute, gegen die Anklage wegen Landfriedensbruches erhoben werden soll. Als es am anderen Tage bekannt wurde, daß die Verhafteten nicht freigelassen worden waren, und nach Arnsberg ins Untersuchungsgefängnis gebracht werden sollten, erreichte die Erbitterung ihren Höhepunkt. Die sonst so erwerbsfrohe Bevölkerung von Sundern mied Fabrik und Werkstatt, dagegen herrschte in allen Wirtschaften reges Leben. Hunderte von Personen demonstrierten erneut vor dem Amtshause und verlangten die Freilassung der Verhafteten. Schließlich wurde am Amtshause eine ganze Anzahl Fensterscheiben eingeworfen. Dem Einfluß der besonnenen Elemente ist es zu verdanken, daß sich die Menge nicht zu weiteren Unüberlegtheiten hinreißen ließ. Am Abend fand eine Volksversammlung statt, in der das Verhalten des Amtmanns und seiner Beamten auf das schärfste mißbilligt wurde. Landrat Droege von Arnsberg, der an der Versammlung teilnahm, konnte die erregte Menge erst beruhigen, als er versprach, dafür zu sorgen, daß allen ihr Recht werden solle. Die Versammlung ging dann mit einem Hoch auf den Kaiser auseinander.

Cöln, 13. Juni. (Blutige Verfolgung eines Diebes.) Ein 35jähriger Schneider entriß heute nacht auf der Straße einem heimkehrenden Kellner die Uhr. Auf der Flucht vor den ihn verfolgenden Passanten verletzte er einen Matrosen von der Kieler Werftdivision und einen hiesigen Schiffsheizer durch Messerstiche lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

Gerichtszeitung.

Strafkammer in Münster.

○ **Münster**, 14. Juni. (Er kann's nicht bleiben lassen!) Aus der Untersuchungshaft wurde heute der mehrfach vorbestrafte Händler B. vorgeführt. Im Oktober vor. Js. bestellte B. bei dem Vertreter einer Seifenfabrik eine Sendung Seife. Nachdem er diese an den Mann gebracht hatte, bestellte er bei der Firma wiederum mehrere Sendungen. Er verkaufte die Seife zu Schleuderpreisen. Inzwischen verlangte aber die Firma Zahlung für die gelieferte Ware in Höhe von 381 Mark, doch B. ließ nichts von sich hören. In einem Zivilprozeß, den die Firma gegen B. anstrengte, wurde der Angeklagte zur Zahlung der Schuld verurteilt. Man mußte jedoch erfahren, daß der Angeklagte vollständig mittellos war. Der Staatsanwalt stellte jetzt gegen den Angeklagten, der bereits wegen gleicher Schwindelei mehrfach vorbestraft ist, Strafantrag. Heute behauptet B., daß ihm ein Betrug vollständig ferngelegen habe. Die Strafkammer hielt den Angeklagten des Betruges für schuldig und erkannte auf eine Zusatzstrafe von 5 Monaten Gefängnis.

○ — (Drei Monate Gefängnis) erhielt heute die bereits zweimal vorbestrafte Ehefrau des Maurers B. Die Angeklagte war bei einer hiesigen Familie als Putzfrau beschäftigt. Als sie am 5. April wieder bei der Familie war, fand sie in einem Zimmer eine Uhrkette, eine Spitzengarnitur, eine Haarbürste und mehrere Stücke Seife, die sie sich aneignete. Nach einigen Tagen wurde der Diebstahl bemerkt und bei der Angeklagten die Sachen gefunden. Die Strafkammer erkannte heute wegen Rückfalldiebstahls auf 3 Monate Gefängnis.

○ — (Drei Fahrräder hatten im Dezmber v. Js. die Arbeiter H., S. und P. gelegentlich einer Versammlung im Arbeiterhaus gestohlen. H. wurde zu 9 Monaten, S. zu 1 Jahre und P. zu 4 Monaten Gefänis verurteilt. Heute nun hatte sich der Maurer R. wegen Begünstigung zu verantworten. Die drei Fahrraddiebe fuhren nämlich in der Nacht nach Duisburg und versuchten dort die gestohlenen Räder an den Mann zu bringen. Bei dieser Gelegenheit wurden sie dann abgefaßt und hinter Schloß und Riegel gesteckt. In der Verhandlung gegen die drei Angeklagten hatte man in Erfahrung gebracht, daß der heute angeklagte Maurer R. dem ersten Angeklagten beim Verkauf behilflich gewesen war. R. bestreitet, irgendwie an dem Diebstahl oder dem Verkauf beteiligt gewesen zu sein. Die Strafkammer hielt den Angeklagten aber der Begünstigung für überführt und verurteilte R., der bereits erheblich vorbestraft ist, zu einer Zusatzstrafe von 2 Monaten Gefängnis.

○ **Amelsbüren**, 14. Juni. (Freigesprochen) wurde von der Anklage eines Sittlichkeitsverbrechens der Schneider D.

○ **Burgsteinfurt**, 14. Juni. (Wegen Rückfalldiebstahls hatte sich der vorbestrafte Fuhrmann K. zu verantworten. Der Angeklagten stieg am 19. Mai durch ein offenstehendes Fenster in die Wohnung eines Assistenten ein und entwendete mehrere Uhrketten, eine Brosche und andere Goldsachen. Der Angeklagte ist geständig, will aber in Not gehandelt haben. Die Strafkammer stellte den K. heute als einen gemeingefährlichen Menschen hin und verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis.

M.-Gladbach, 13. Juni. Der Tagelöhner Heinrich Heinrichs, 1883 in Oberkrüchten geboren, der in der Nacht zum 22. Januar ds. Js. in Oberkrüchten den 82 Jahre alten Ackerer Rüllenrath erwürgt und ihm mehrere Sparkassenbücher über insgesamt etwa 3000 Mark gestohlen hatte, wurde vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 14. Juni. **(Drahtb.)** Die Großherzogin Maria Adelheid von Luxemburg vollendet heute ihr 18. Lebensjahr und tritt somit in die Großjährigkeit ein. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt aus diesem Anlasse: Wir bringen der jungen Fürstin zu diesem Ereignis herzliche Glückwünsche dar und verknüpfen den Ausdruck der Hoffnung, daß unter der Regierung der Großherzogin Luxemburg, mit dem Deutschland durch alte geschichtliche und lebhafte wirtschaftliche Beziehungen verbunden ist, weiterhin blühen und gedeihen werde.

Berlin, 14. Juni. **(Drahtb.)** Die Königin Wilhelmine und der Prinzgemahl trafen heute mittag von Dobbin hier ein und fuhren nach Grambow weiter zum Besuch des Großherzogspaares von Mecklenburg-Schwerin. Sie besuchten später das Herzogspaar Johann Albrecht in Wiligrad.

Aus dem Haag, 14. Juni. **(Drahtb.)** Die mit den Vorbereitungen für die dritte Friedenskonferenz beschäftigte niederländische Kommission befaßte sich mit den Fragen, die von seiten der Niederlande auf das Programm der Konferenz zu setzen sind. Ein internationales Komitee der verschiedenen Staaten wird 1913 das endgültige Programm für die Konferenz zusammensetzen, die nicht vor 1915 zusammentritt.

Wien, 14. Juni. **(Drahtb.)** Wie verlautet, sind zwischen den Ruthenen und der Regierung neuerlich Verhandlungen zum Zwecke der Einstellung der Obstruktion im Gange, die ein günstiges Resultat versprechen.

Perthamboy, 14. Juni. **(Drahtb.)** In New-Jersey stürmten heute 1000 streikende Arbeiter die Fabrikanlage der American Malting Comp. Sie wurden von Beamten des Sherifs mit Schüssen empfangen. Ein Arbeiter wurde getötet, 3 verwundet. Die Streikenden zogen sich zurück.

Moskau, 14. Juni. **(Drahtb.)** Das russische Kaiserpaar ist mit den Kindern nach Zars-koje-Selo abgereist.

Konstantinopel, 14. Juni. **(Drahtb.)** Der Sultan siedelte gestern in den Yildizpalast über, der seit der Abdankung Abdul Hamids nicht bewohnt war.

Newyork, 14. Juni. **(Drahtb.)** Der Bürgermeister Gaynor sandte auf das Abschiedstelegramm der deutschen Flotte folgendes Antworttelegramm: „Ihre liebenswürdige Abschiedsbotschaft hat uns erfreut. Wir werden Sie und Ihre Offiziere nicht vergessen, denn unsere Gefühle wurden mit jeder Stunde Ihres Aufenthaltes Ihnen gegenüber wärmer."

Peking, 14. Juni. **(Drahtb.)** 2000 chinesische Soldaten meuterten gestern abend in Tsinanfu. Sie plünderten und steckten einige Häuser in Brand. Der Gouverneur sah sich gezwungen, in die katholische Mission zu flüchten. Fremde wurden nicht verletzt. Die Ursache der Meuterei war die Furcht der Soldaten, ohne Sold entlassen zu werden.

Aus der Stadt.

Münster, 15. Juni.

○ **Päpstliche Auszeichnung.** Prof. Dr. Mausbach von der theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität ist zum Päpstlichen Hausprälaten ernannt.

⊙ **Der Kriegerverein Münster** hat in seiner gestrigen Generalversammlung einstimmig beschlossen, mit seinem am 11. August stattfindenden Sommerfeste in den Anlagen des Schützenhofes einen Kornblumentag zum Besten der National-Flugspende zu verbinden, um dadurch seinen Mitgliedern und Gästen von neuem eine Gelegenheit zu bieten, die patriotische Sammlung zu fördern.

+ **Aufgehobene Notstandstarife.** Am 30. Juni ds. Js. werden die nachstehend bezeichneten Ausnahmetarife (Notstandstarife) aufgehoben: 1. Ausnahmetarif für frische Kartoffeln; 2. Ausnahmetarif für Futter- und Streumittel als: Gerste, Mais, Häcksel, Heu, Kartoffelflocken und Kartoffelschnitzel, Kleie, Maisabfälle, Maiskuchen, Maiskuchenmehl, Malzkeime, Malztreber, Melassefutter, Ölkuchen und Ölkuchenmehl, Maisabfälle, Spreu, Stroh und mehrere andere Futterartikel; ferner: Torfstreu, Torfmull, und Torfmehl. Die Frachtermäßigung von 50 Prozent der tarifmäßigen Fracht auf frische Kartoffeln und Streumittel und etwa 40 bis 50 Prozent auf Futtermittel fällt demnach mit Ende Juni ds. Js. fort. Der Notstandstarif für Düngemittel ist bereits Ende Mai aufgehoben. Mit Ablauf des Monats Juni werden somit sämtliche Notstandstarife aufgehoben.

❑ **Mehrere Gewitter** zogen gestern im Laufe des Tages über unsere Stadt, begleitet von starken Regenschauern, unter die stellenweise Hagel gemischt war. Um die Mittagszeit verdunkelte sich der Himmel, und im Südosten zeigten sich grelle Blitze, denen der krachende Donner auf dem Fuße folgte. Der Blitz schlug in die Scheune des Wirtes Recklingloh an der Himmelreichallee und zündete. Es brannte der Dachstuhl zur Hälfte ab. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers wurde durch die mit dem Brandautomobil herbeigeeilte Brandwache und die 3. Kompagnie der Freiwilligen Feuerwehr verhindert. Gegen 3 Uhr setzte ein starker Sturm ein, der die Gewitterwolken auseinandertrieb und entführte. Nach den Gewittern stellte sich ein erheblicher Temperaturrückgang ein.

‡ **Das „Himmelreich“** wäre den Münsteranern gestern mittag beinahe unwiderbringlich verloren gegangen. Das Brandhorn hallte durch die Straßen. Wo brennt's? Das Himmelreich brennt! Der Blitz hatte dort eingeschlagen. Sofort ging's trotz des strömenden Regens hinaus, im Galopp zu den Aawiesen, zu denen schon ganze Menschenscharen unterwegs waren, die alle um das Himmelreich Sorge trugen. An der Brandstelle vernahm man bald die tröstenden Worte: „Das Himmelreich ist versichert“. Die Feuerwehr war sogleich zur Stelle gewesen und löschte in kurzer Zeit im Bunde mit dem Regen den vom Blitz entzündeten Anbau. Es soll anerkennend nicht vergessen sein, daß neben der Feuerwehr münstersche Studentinnen die ersten waren, die die Sorge um das „Himmelreich“ an der Brandstätte eintreffen ließ. (Das „Himmelreich“ ist nämlich, zur Erläuterung für die, die es nicht wissen sollten, sei es hinzugefügt, eine bekannte Kaffeewirtschaft vorm Abschnittstor. D. R.)

= **Zu der folgenschweren Explosion** am Mittwoch abend in einer Bäckerei an der Buddenstraße wird uns mitgeteilt, daß die beiden Heizrohre nicht durch Überhitzen geplatzt sind; die Ursache ist bisher noch nicht aufgeklärt.

Standesamtsnachrichten. Geburten. 7. Juni. Tochter des Schneidermeisters Clem. Wemhoff. — 9. Sohn des Lokom.-Putzers Joh. Greiner. — T. des Kutschers Herm. Niesing. — 10. T. des Lagerarbeiters Franz Rentmeister. — 11. S. des Brotkutschers Andr. Bußmann. — T. des Hotelbesitzers Bernh. Franke. — 12. S. des Metzgermeister Aug. Hessing. — Aufgebote. 14. Juni. Stukkateur Wilhelm Schwarze und Anna Overhues, beide hier. — Kaufmann Friedr. Keller und Anna Pröbsting, beide hier. — Heiraten. 13. Juni. Eisenb.-Obersekretär Ferd. Niederquell und Marg. Seifert, beide hier. — Gastwirt Max. Wiegeshoff von Soest und Martha Weisthoff von hier. — 14. Kraftwagenführer Joh. Lemke und Josefine Berckhoff, beide hier. — Sterbefälle. 12. Juni. Sohn des Hülfsweichenstellers Theodor Jürgens, 4 Mon. — Witwe Maria Triebel geb. Becker, 76 J. — 13. T. des Fuhrmanns Bernhard Löbbering, 2 J. — T. des Maurers Heinrich Rust, 3 J. — Rentner Heinrich Dahm, 78 J. — T. des Schlossers Franz Strüwer, 6 J. — T. des Lagerverwalters Anton Budde, 7 Wochen. — Ordensschwesters Anna Floß, 30 J. — 14. S. des Bauarbeiters Albert Voot, 2 J. — S. des Handelsmannes Karl Reb, 7 J. — Witwe Maria Timphaus geb. Wiedemhöver, 69 J.

Vermischtes.

* **Berlin,** 13. Juni. Gestern abend ist in Oberschöneweide eine große Anzahl Personen, darunter 12 schwer, nach dem Genuß von Schabefleisch erkrankt. Einiger der Erkrankten befinden sich in recht bedenklichem Zustande. Die erkrankten Personen haben sämtlich, wie festgestellt ist, das Fleisch von einem Schlächtermeister in der Westendstraße bezogen.

⊡ **Berlin,** 14. Juni. **(Eig. Drahtb.)** Auf dem Müggelsee kenterte heute ein Boot vom Ruderklub Sturmvogel, wobei von der Mannschaft 2 Personen ertranken.

* **Bückeburg,** 14. Juni. **(Drahtb.)** Leutnant von B vom hiesigen Jägerbataillon, der erst seit 8 Tagen mit einer Dame der hiesigen ersten Gesellschaft verlobt war, verunglückte in der vergangenen Nacht tödlich in seiner Wohnung infolge eines Schusses aus dem Jagdgewehr. Die näheren Umstände des traurigen Falles sind bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

* **Hamburg,** 14. Juni. **(Eig. Drahtb.)** Beim Scharfschießen wurde am Blockstädter Lager dem Kanonier Götzen aus Verden a. d. Aller durch einen Granatsplitter die eine Körperhälfte gänzlich aufgerissen. Der Kanonier ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

* **Dessau,** 13. Juni. Durch einen Gerüsteinsturz bei einem Scheunenbau nahe Jonitz wurden zwei Maurer tödlich, zwei lebensgefährlich verletzt.

* **Mannheim,** 14. Juni. Die Monopolisierung des deutschen Kinematographen-Filmmarktes, die mit einem Kapital von 6½ Millionen Mark seitens eines Bankkonsortiums geplant war, ist gescheitert, weil sich einige Banken zurückgezogen haben.

* § **Straßburg,** 13. Juni. Rechtsanwalt Dr. Vonderscheer, Mitglied der Zentrumsfraktion des Reichstages, wurde zum Landgerichtsrat ernannt.

* **Halle,** 13. Juni. Vor mehreren Tagen entfernte sich aus Bad Blankenburg der Schauspieler und Schriftsteller Friedrich Goetze zu einem kleinen Spaziergang, von dem er nicht mehr zurückgekehrt ist. Da er mehrere tausend Mark Bargeld bei sich hatte, befürchtet man, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

* **Kreuznach,** 13. Juni. Ein schweres Automobilunglück hat sich bei dem Dorfe Gegenbach ereignet. Dort fuhr ein Automobil mit voller Gewalt auf ein leichtes Bauerngefährt, auf dem sich ein Ehepaar mit seinem Sohne befand. Die drei Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und eine Strecke von dem Automobil mitgeschleift. Das Ehepaar wurde getötet, der Sohn erlitt so schwere Verletzungen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

* **Villingen** (Baden), 13. Juni. In dem Schwarzwalddorfe Oberbaldingen brach gestern nach ein Großfeuer aus, das vier Wohnhäuser und mehrere landwirtschaftliche Gebäude vernichtete. Der Schaden ist bedeutend. Ein Teil der durch das Feuer Geschädigten ist nicht versichert. Mit Ausnahme des Viehs konnte nichts gerettet werden. Sieben Feuerwehren waren an der Brandstelle tätig.

* **Wien,** 13. Juni. Der Gemahlin des Universitätsprofessors von Hochenegg, die vor drei Tagen infolge eines Mückenstiches eine Blutvergiftung erlitt, wurde heute ein Fuß amputiert. Trotz der Operation ist ihr Zustand sehr besorgniserregend; es ist kaum Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

* **Bregenz,** 13. Juni. Das in scharfem Tempo fahrende Automobil des Fabrikanten Emmermann überfuhr bei Renthenberg vier zur Schule gehende Kinder; zwei wurden sofort getötet, die beiden anderen schwer verletzt.

* **Paris,** 14. Juni. Wie aus Toulon gemeldet wird, nahm die Polizei anläßlich der bei der städtischen Beerdigungsanstalt in Nizza aufgedeckten Unregelmäßigkeiten des früheren Unternehmers, bei einem gewissen Assertefigue, eines Schwagers der verhafteten Romani, eine Haussuchung vor und beschlagnahmte eine Anzahl Papiere. In Nizza wurde der Direktor der Beerdigungsanstalt, Courent verhaftet.

⊡ **Paris,** 14. Juni. **(Eig. Drahtb.)** Wieder Apachen. Im Walde bei Chevreuse ist ein neuer verbrecherischer Überfall verübt worden. Ein Reisender wurde gestern nachmittag in einem kleinen Gehölz von drei Männern überfallen, durch Faustschläge und Fußtritte niedergeworfen und völlig ausgeraubt. Auf die Hilferufe des Überfallenen eilten Gendarmen herbei, die den Wald vergeblich absuchten. Der Reisende erholte sich bald und wollte abends um 9 Uhr mit dem Zuge heim fahren. Plötzlich entdeckte er auf dem Bahnsteig die drei Räuber, die aber auch ihn erkannten und sofort vier Revolverschüsse auf ihn abfeuerten, so daß der Reisende tödlich getroffen zusammenbrach. Es entstand eine furchtbare Panik unter dem Publikum, in der die Räuber zu entschlüpfen wußten.

* **London,** 13. Juni. Das von der Cunard-Gesellschaft an die White Star Linie gestellte Verlangen nach einer Entschädigung für die Dienste, die die „Carpathia“ bei der Strandung der „Titanic“ leistete, wurde abgelehnt.

* **Madrid,** 13. Juni. Seit der vorgestrigen Anfrage des Republikaners Soriano beschäftigten sich heute die Kammern zum vierten Male mit dem seit zwei Jahren schwebenden Verkauf des berühmten altflämischen Gemäldes des van der Goes, „Die Anbetung der hl. drei Könige“ an die königlichen Museen in Berlin. Das Bild befindet sich im ehemaligen Jesuitenkloster Monforte bei Lugo, und es besteht Streit darüber, ob es Staatseigentum ist oder dem Patronat der Piaristenschule gehört, das den Verkauf für anderthalb Millionen Franken abschloß. Auf eine Interpellation des liberalen Exministers Burell antwortete der Unterrichtsminister Alba, ohne ein genaueres Studium keine Entscheidung treffen zu können, wobei er es einstweilen ablehnte, ein auf die Verkäuflichkeit lautendes Gutachten des Staatsrats vorzulegen. Die Regierung, der die Entscheidung Schwierigkeiten bereitet, hat vorläufig angeordnet, daß Spanien seine Gemälde nicht herausgeben darf.

Unwetternachrichten.

* **Bremen,** 14. Juni. **(Eig. Drahtb.)** Schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen sind heute abend über Bremen und Umgegend niedergegangen und haben großen Schaden angerichtet. Über 150 schwere Wasserschäden sind bereits gemeldet. Die Keller mehrerer öffentlicher Gebäude, des Museums usw. sind überflutet. Im benachbarten Habenhausen wurde ein junger Arbeiter vom Blitz erschlagen.

* **Posen,** 13. Juni. In der Gegend von Stralkowo wütete gestern abend ein mit heftigem Hagelschlag verbundenes Unwetter. In der Nähe des russischen Grenzortes Prozesno wurden zwei gänsehütende Knaben samt der Gänseherde von den Eisstücken erschlagen.

⊡ * **Bern,** 14. Juni. **(Eig. Drahtb.)** Infolge vieler Gewitter und des gewaltigen Landregens sind alle Bergflüsse im Kanton Bern über die Ufer getreten. An verschiedenen Stellen wurden Brücken und Wege fortgerissen und Dämme zerstört. Überall wurde Sturm geläutet. Ein Teil von Bern steht unter Wasser, und die Bewohner müssen flüchten. Aus Zürich laufen ähnliche Meldungen ein.

* **Krakau,** 13. Juni. In der Ortschaft Krzywcka ging gestern ein schweres Gewitter nieder. Während des Gottesdienstes schlug der Blitz in die Kirche. Vier Personen wurden getötet, sechs schwer verletzt. Zwölf andere kamen mit leichteren Verletzungen davon.

* **Colombo,** 13. Juni. Ein schwerer Sturm ist gestern nacht hier ausgebrochen und tobt mit unheimlicher Gewalt über ganz Ceylon. Viele Schiffe werden durch die hochgehende See zurückgehalten. Einzelne Landstriche stehen völlig unter Wasser. Zahlreiche Brücken im Innern des Landes sind weggeschwemmt worden oder zusammengebrochen. In der Stadt sind mehrere Straßen unpassierbar.

Arbeiterbewegung.

Manchester, 14. Juni. **(Drahtb.)** Die Versammlung der Dockarbeiter in Manchester und Salford beschloß, nachdem aus verschiedenen Bezirken, darunter aus Liverpool, Bericht erstattet war, die sofortige Arbeitsaufnahme.

Paris, 14. Juni. Der „Bataille Syndicaliste“ zufolge hat der Generalsekretär des Verbandes der eingeschriebenen Seeleute, Revelli, an die Gruppen in sämtlichen Hafenstädten ein Telegramm folgenden Inhaltes gesandt: Falls das Ministerium einwilligt, den Postdampfer „Provence“ mit Matrosen der Kriegsmarine zu bemannen, dann haltet euch bereit, auf meine Aufforderung dem Schiff die Abfahrt unmöglich zu machen.

* **Brest,** 14. Juni. **(Drahtb.)** 200 Marineheizer sind heute nach Le Havre abgegangen, um die Abfahrt der Provence sicherzustellen.

Luftschiffahrt.

Ein kleiner Unfall der „Viktoria Luise.“ Düsseldorf, 13. Juni. Starke Winde haben heute bei der Bergung des Luftschiffes „Viktoria Luise“ große Schwierigkeiten verursacht. Das Luftschiff landete, wie kurz gemeldet, um 9 Uhr 40 Min. glatt hier vor der Halle. Bei den herrschenden Windverhältnissen wurde es aber nicht in die Halle gebracht, sondern im Freien verankert. Heute nachmittag gegen 3 Uhr setzten plötzlich Böen ein und faßten das Luftschiff am hintern Teil hoch; dadurch wurde die Spitze etwas aufgestaucht, wobei eine Verstrebung an der Spitze brach. Die Beschädigung ist ganz unbedeutend und in wenigen Stunden leicht auszubessern. Bis 6 Uhr abends blieb das Luftschiff verankert vor der Halle. Um diese Zeit versuchte man, es in die Halle zu schaffen. Mit Hilfe von etwa 100 Soldaten des Ulanenregiments wurde es bis zu den Laufschienen an die Halle gezogen und parallel zu den Laufschienen gebracht. Jetzt setzten aber plötzlich starke Winde ein und das Luftschiff stellte sich senkrecht zur Richtung der Halle. Die Soldaten hielten das Luftschiff fest und ließen es vor der Halle sich nach der Richtung des Windes drehen. Um 8 Uhr gelang es endlich, trotz der noch immer widrigen Winde, das Luftschiff auf die Laufschienen und dann in die Halle zu bringen. — Die Reise nach Hamburg soll, falls das Wetter es erlaubt, über Amsterdam, Norderney und Helgoland nach Hamburg führen. Die Abteilung Luftschiffahrt der genannten Linie bemerkt hierzu u. a., daß sämtliche für Mitreisende verfügbaren Plätze ausverkauft seien, und zwar nicht nur an Personen, die zum Vergnügen die Reise mitmachen, sondern teilweise auch an solche, die geschäftlich nach Hamburg gehen müssen. Bei günstiger Witterung sollen die Fahrten des Luftschiffs von Hamburg aus täglich unternommen werden. Zustimmung mit Sicherheit zu erwarten.

Auszeichnung der Wrightmaschine. Der Kaiserliche Aeroklub verlieh eine Ehrenplakette an den Sturmflieger Abramowitch für hervorragende Leistungen auf deutschem Wright-Doppeldecker während der Johannisthaler Flugwoche, aus der Abramowitch als überlegener Sieger unter 36 gemeldeten Maschinen hervorging. Die Aeroklub-Ehrenplakette erhielten bis jetzt Büchner, Grulich und Hirth.

Vehrte, 13. Juni. Trotz der stürmischen Witterung, die heute abend herrschte, unternahm der Flieger Tweer den angekündigten Aufstieg. Es gelang ihm widriger Winde wegen jedoch nicht, das Flugzeug in größere Höhen emporzubringen. Die Höhensteuerung blieb erfolglos, da die Winde, die den Apparat in den Rücken faßten, ihn immer wieder herunterdrückten. Einmal bäumte sich das Flugzeug unter dem Bemühen seines Führers hoch auf, so daß es ganz steil in der Luft stand und die Sicherheit aufs höchste gefährdet schien. Nach wenigen Minuten, nur etwa 150 bis 200 Meter vom Aufstiegort, erfolgte bereits die Landung, die glatt 10 Meter vor einem Gehölz, vonstatten ging. Weitere Aufstiege mußten unterbleiben.

Stuttgart, 14. Juni. **(Drahtb.)** Die Reichspostverwaltung setzte sich mit Württemberg in Verbindung, damit den Luftposten der deutschen Luftschiffahrt A.-G. Friedrichshafen auch der Verkehr im württembergischen Gebiet gestattet werde. Wie der „Schwäb. Merkur“ erfährt, ist die

London, 14. Juni. **(Drahtb.)** Das Armeeluftschiff Gamma, das schon so viele Unglücksfälle zu verzeichnen hat, verließ heute den Schuppen in Aldershot, um eine Fahrt anzutreten, als der führende Offizier sich plötzlich genötigt sah, die Reißleine zu ziehen, um einen Zusammenstoß mit einem Fabrikgebäude zu vermeiden. Das Luftschiff fiel hierauf in sich zusammen. Die Gashülle wurde durch das die Fabrik umgebende Gitter beschädigt.

Sport.

Kiel, 14. Juni. **(Drahtb.)** Bei der heutigen 6. Regatta um den französischen Eintonnenpokal siegte die spanische Jacht Momo; die holländische Neerlandia wurde zweite. Da man jedoch Protest erhob, wurde die Neerlandia distanziert. Infolgedessen wurde die schwedische Jacht zweite, die französische Jacht Sans souci dritte. Es folgten die deutsche Jacht Windspiel, die finische, die dänische, die norwegische und zum Schluß die englische.

Handel und Industrie.

Viehmärkte.

❑ Lippstadt, 14. Juni. Der Viehmarkt durfte wegen der von neuem aufgetretenen Maul- und Klauenseuche nicht mit Rindvieh beschickt werden; Schweine mußten mit Ursprungszeugnissen begleitet sein, daß sie nicht aus verseuchten Gegenden kamen. Der Auftrieb betrug: 1585 Schweine, 99 Pferde und 39 Gänse. Ferkel kosteten die Woche 3 Mk., Läuferschweine 35 bis 45 Mark; der Handel war flott. Für beste Arbeitspferde wurden 500 bis 800 Mark, Schlachtpferde 100 bis 180 Mark erzielt; Gänse kosteten die Woche 35 Pfg. Der nächste Viehmarkt ist am 11. Juli.

‡ Emden, 13. Juni. Auf dem Viehmarkte kosteten Milchkühe 300 bis 400 Mark, hochtragende Rinder 350 bis 580 Mark, Bullen 200 bis 300 Mark, Schafe 25 bis 40 Mark, Lämmer 8 bis 15 Mark, Ferkel 8 bis 15 Mark, Faselschweine bis 40 Mark.

Bremen, 14. Juni. In der Morgennummer schreibt die „Weserzeitung“ in Sachen betreffend die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Verwaltung der deutschen Levantelinie in Hamburg und den Bremer Großaktionären: Die Bremer Aktionäre haben bei dem großen Aktienbesitz ganz gewiß kein Interesse, die Levantelinie zu [illegible], können sich aber nicht mit den Maßnahmen einverstanden erklären, die nach ihrer festen Überzeugung nur geeignet sind, die Levantelinie in absehbarer Zeit wieder auf die schiefe Bahn zu bringen. Daß die heutige Frachtkonjunktur nicht ewig anhält, liegt auf der Hand. Dann aber wird die deutsche Levantelinie nach der Überzeugung der Aktionäre auf teuren Schiffen sitzen, ohne entsprechende Verzinsung erzielen zu können. Es muß nach wie vor daran festgehalten werden, daß es bis auf weiteres richtig sei, von der Vergrößerung des Schiffsparkes abzustehen und sich einstweilen mit Charterungen durchzuhelfen, selbst wenn sie Geld kosten sollten. Diesen Standpunkt vertreten die Bremer Großaktionäre auch heute, und sie werden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu trachten suchen, daß die Geschäftspolitik verhindert wird, die ihrer festen Überzeugung nach für die Levantelinie geradezu verderblich werden muß.

Telegraphischer Kursbericht der Berliner Börse

Tendenz. Die Geschäftsstille und Lustlosigkeit bildeten auch heute das hervorstechendste Merkmal des Börsenverkehrs. Die Spekulation läßt sich aus ihrer Zurückhaltung kaum hervorlocken, und die Ansätze zu einer Geschäftsbelebung, die ab und zu auf verschiedenen Marktgebieten hervortraten, sind in der Hauptsache auf die Positionsverhältnisse zurückzuführen. Die verschiedenen in- und ausländischen Eisenpreiserhöhungen und ebenfalls der die Aussichten auf dem amerikanischen Eisenmarkte recht hoffnungsvoll beurteilende „Iron Monger“-Bericht regten zu Deckungen in Montanwerten an. Die Besserungen hielten sich aber auch hier in engen Grenzen und überschritten zunächst nur bei Phönix 1 Prozent, worin Deckungen und zum Teil auch Meinungskäufe auf die in der bevorstehenden Aufsichtsratssitzung zu erhoffenden günstigen Mitteilungen über den Geschäftsgang vorgenommen wurden. Kauflust zeigte sich auch auf Petersburger Anregungen für Aktien der beiden russischen Banken, die durchweg über 1 Prozent anzogen. Sonst entbehrte der Börsenverlauf jeglichen Interesses. Für Kanada erhielt sich eine gute Meinung. Die vorhandene Lustlosigkeit und Verstimmung über die schwache Verfassung des heimischen Rentenmarktes wurden genährt durch die Tatsache, daß 3prozentige Reichsanleihe im Ultimoverkehr einen Tiefstand von 80 Prozent erreichte. Am Geldmarkte war heute im Zusammenhange mit dem morgigen Kupontermine, wozu die Hauptbanken ausgeliehene Gelder zurückfordern, eine leichte Versteifung des Satzes auf 3,50 Prozent und darüber zu verzeichnen. Bei der Seehandlung war Geld bis zum 26. Juni zu haben.

In der 2. Börsenstunde trat bei Bekanntwerden des günstig beurteilten Quartalberichtes der Laurahütte, ausgehend vom Montanmarkte, eine fast allgemeine Befestigung ein, mit der die Belebung des Geschäftes Hand in Hand ging.

In der 3. Börsenstunde behauptete sich die Besserung bei weiteren leichten Fortschritten auf hierher gelangte Meldungen von recht günstigen Äußerungen über die Geschäftslage in der heutigen Generalversammlung der Rheinischen Stahlwerke. Der Kassamarkt der Industriewerte war still aber fest. Maschinenfabrik Koppel 6 Prozent höher, höher waren auch Deutsche Waffenfabrik und Akkumulatoren. Jessenitz-Kali 22 Prozent niedriger.

Produktenbörse.

Berlin, 14. Juni.
Weizen: Juli 229.25. Sept. 206.00. Okt. 206.00.
Roggen: Juli 193.25. Sept. 173.75. Okt. 173.75.
Hafer: Juli 188.75. Sept. 168.00. Okt. 000.00.
Mais: amerik. mixed Juli 149.75. Sept. 000.00.
Rüböl: Juni 67.20. Okt. 68.20.
Weizenmehl 26.75 bis 28.75.
Roggenmehl 23.10 bis 24.80.

Tendenz. Bei sehr stillem Geschäft war die Tendenz an den Getreidemärkten recht fest. Der gestrige Rückgang der Weizenpreise an den amerikanischen Märkten blieb ohne Einfluß, da westliche europäische Börsen höhere Notierungen sandten. Die Preisavancen bei Brotgetreide beliefen sich auf zirka 1 Mark. Für Hafer per Herbst machte sich bei steigenden Preisen eine lebhafte Nachfrage geltend. Mais und Rüböl lagen träge. Das Wetter ist bedeckt.

Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für das Feuilleton Dr. Fr. Castelle; für den übrigen Teil: Paul Koene; für die Reklamen und Inserate: Anton Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

CERESIT
macht nasse Keller feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken
Ia Referenzen — Prospekte gratis
Wunner'sche Bitumenwerke G. m. b. H. Unna i. W.

An Sommertagen
sind Fruchtpuddings, Rote Grütze, Flammeris erfrischend und wohlbekömmlich. Durch Verwendung von
MAIZENA
gewinnen die Speisen an Wohlgeschmack und Nährwert. Aerztlich empfohlen. Rezeptbüchlein kostenfrei durch die Corn Products Co., Hamburg I.

Sie haben sich nun auch die Luft erobert,

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen, die seit 25 Jahren so glänzend gegen alle Katarrhe der Luftwege bewährt sind. Der Rentier Schm., der kürzlich einen Passagierflug mitgemacht hat, nahm eine Schachtel Sodener mit, und er erklärt, daß er es nur ihnen danke, wenn er in der scharfen Fahrt vor einer ernsten Erkältung bewahrt worden sei. Fays Sodener versagen eben nie, einerlei, ob man sie nun vorbeugend oder helfend anwendet. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg. Nachahmungen weise man entschieden zurück.

37 Jahre
hindurch steht die echte Henkel's Bleich-Soda bei den Hausfrauen in hoher Gunst. Achten Sie beim Einkauf immer darauf, daß Sie nicht eine der vielen, oft minderwertigen Nachahmungen bekommen.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Fritz Marowsky zu Münster i. W. ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den 5. Juli 1912, vorm. 10 Uhr, vor dem Kgl. Amtsgerichte hierselbst Zimmer Nr. 11 anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
N. 4—12 IV/4.
Münster, den 12. Juni 1912.
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schapdetten belegene, im Grundbuche von Schapdetten Band 3 Bl. 10 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Anstreichers August Eustrup gnt. Kemmann zu Schapdetten eingetrag. Grundstück Flur 1 Nr. 545/75 usw., Schapdetten Nr. 34, Wohnhaus mit Hofraum, mit 60 Mk. Nutzungswert, 10 Ar 12 Quadratmeter groß,
am 9. August 1912, vormittags 9½ Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 24 versteigert werden. — 6 K. 29/12/3.
Münster, den 7. Juni 1912.
Königl. Amtsgericht. Abt. 6.

20-25000 M. auf reellem Unternehmen zur ersten Stelle zu bald gesucht. Off.erb. u. Z 3965 an A. Rolef, Markt 37.

Double-Kneifer verloren. Gegen Belohnung abzug. Maximilianstr. 5 pt.

Zwangsversteigerung.
Die Besitzung des Bäckers Ludwig Dreyer zu Münster, Weselerstraße Nr. 61, wird am 24. Juni 1912, vorm. 9 Uhr, Zimmer 24 versteigert.
K. 22—12/9.
Münster, den 10. Juni 1912.
Königl. Amtsgericht. Abt. 6.

Bekanntmachung.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs Louis Reeg zu Münster wird zur Beschlußfassung über einen seitens eines Gläubigers gemachten Aufrechnungsvorschlag Termin auf den 24. Juni 1912, vormittags 9¾ Uhr, Zimmer 11 bestimmt.
N. 10—09 I/55.
Münster, den 7. Juni 1912.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Joanning, Inhaber der Firma J. W. Joanning zu Münster i. W. wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 12. April 1912 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 19. April 1912 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
N. 2—12 IV/16.
Münster, den 11. Juni 1912.
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Die Besitzung des Schlossermeisters Karl Gallas zu Münster, Sophienstraße Nr. 19 wird am 24. Juni 1912, vormittags 9½ Uhr, Zimm. 24 versteigert.
K. 14—12/10.
Münster, den 10. Juni 1912.
Königl. Amtsgericht. Abt. 6.

Einige z. altd. **Speisezimmermöbel** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Aufgebot.
Die Ehefrau Bürodiener Anton Harhues, Theresia geb. Hülsmann, zu Kinderhaus, im Beistande ihres Ehemannes, vertreten durch Rechtsanwalt Justizrat Gaßmann in Münster, hat das Aufgebot der Hypothekenbriefe über folgende, im Grundbuch von Münster Band 135 Blatt 1944 Abteilung III Nr. 1 und 2 eingetragenen Posten beantragt:
1. Einhundertsiebenunddreißig Taler 15 Sgr. (412 Mark 50 Pfg.) auf Grund der notariellen Urkunde vom 3. April 1841 für die verwitwete Frau von Bucholz, Maria Anna geb. Detten in Münster,
2. Einhundertfünfzig Taler (450 Mark) auf Grund der notariellen Urkunde vom 18. Okt. 1850 für den Kreisrichter von Druffel in Münster.
Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den
25. September 1912, vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 29 anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.
Münster, den 4. Juni 1912.
Königl. Amtsgericht. Abt. 6.

Guterhaltenes **franz. Billard** und zwei schöne Ofen in Kästen billig zu verkaufen. Off. unter B C 3137 an die Gesch. ds. Bl.

Musikal. Dame (Klavier und Gesang) möchte mit Dame oder Herrn (Klavier oder Violine) musizieren. Vorzügliches Instrument vorhanden. Anmeldungen unter D O 507 an die Gesch. ds. Bl.

Neubau des Geschäftsgebäudes der Oberzolldirektion in Münster i. Westf.
Öffentliche Verdingung der Maurerarbeiten.
Verdingungsunterlagen kosten 3 Mark, Zeichnungen 7 Mark. Zeichnungen können im Neubaubüro eingesehen werden.
Zuschlagsfrist drei Wochen.
Versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift verlangt bis zum Verdingungstermine Montag, den 8. Juli 1912, vormittags 10 Uhr, ins Neubaubüro Mauritzsteinpfad Nr. 13.
Die Neubauverwaltung des Geschäftsgebäudes der Oberzolldirektion in Münster i. W.

Verkauf eines sehr gel. Geschäftshauses.
Wegen Sterbefalls werde das hierselbst in der Langenstraße unter Nr. 160 cat. gelegene Frielingsche Wohnhaus am Dienstag, den 18. Juni, vormittags 10½ Uhr, öffentlich meistbietend in meiner Wohnung verkaufen.
Dasselbe liegt an der frequentesten Straße der Stadt in der Nähe der neuen Ludgerikirche.
Seit langen Jahren wurde in demselben ein Hut- u. Mützengeschäft, verbunden mit Manufaktur- u. Kurzwaren, mit Erfolg betrieben.
Billerbeck, den 15. Juni 1912.
A. Ahlers-Niesing.

Orchestrion, fast neu, billig zu verkaufen. Näh. Geschäftsst.

Sextaner, Quintaner u. Quartaner erhalten klassenweise **Silentium und Nachhülfe.** Off. u. S S 510 an die Gesch.

Wirtschaftverpachtung.
Krankheitshalber ist in einem größeren rein kath. Kirchdorfe ein gutgehender Gasthof zu verpachten. Übernahme muß baldigst erfolgen.
Nähere Auskunft erteilt
Bernhard Schäferhoff
Körbecke.

Kötterei mit guten Gebäuden, Garten, Wiese und 5 Morgen Ackerland, ½ St. vom Bahnhofe Appelhülsen, Bauerschaft Bredenbeck Nr. 3, ist mit Antritt z. Herbst von mir zu kaufen oder zu pachten.
Wilh. Händler
beeid. Auktion., Nottuln i. W.

Beabsichtige, meine gutgehende **Gastwirtschaft** mit voller Konzession, verbunden mit gutgehendem Kolonialwarengeschäft, krankheitshalber zu verkaufen.
Schriftl. Anfr. u. F G 3141 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gutgehende Wirtschaft, auch kleines Hotel, wird von ein. Fachmann (mit Kaufrecht) zu mieten gesucht. Kaution kann gestellt werden.
Gefl. Off. mit Angabe der näh. Verhältnisse u. B D 4085 an die „Niederrh. Volkszeit.“, Crefeld, erbeten.

Bauplätze an der Universität Bispinghof u. Krummestr., 30 m Straßenfr., zu verkaufen. 30 000 Mk. Baugelder werden gegeb. Näh. Geschäftsst.

Nachlaß-Verkauf.
Der Nachlaßverkauf des verstorbenen Ingenieurs Bruno Freitag, besteh. aus mehreren guten Anzügen, 2 Paletots, 1 Rechenschieber, 1 Reißzeug, Wäsche, Bücher usw., findet am Montag, den 17. Juni, 10 Uhr vorm. tom Rinkstraße 12 gegen gleich bare Zahlung statt.
Zuschlag vorbehalten.
Jos. Reiberg, Nachlaßverw.

10 Scheffelsaat vorzügl. Klee,
direkt am Dorfe, sollen Dienstag, den 18. Juni, nachmittags 6 Uhr, in freiw. Auftrage des Herrn Rittergutsbes. L. Mersmann zu Rienberge verkauft werden. — Sammelplatz Wirtschaft Kinnebrock.
Anton Möllers
beeid. Aukt.,
Münster i. W., Wolbeckerstr. 19.


7 und 9 Wochen alte Ferkel zu verkaufen. Wwe. Berning, Coerde bei Kinderhaus.

Gut besetzte Jagd, welche gut zu erreichen ist, von besserem weidgerechten Herrn zu übernehmen gesucht. Off. mit genauen Angaben u. W W 276 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gute 1. Hypothek,
50 000 Mark,
nach Münster gesucht. Offert. u. P P 508 an die Gesch.

1911
Ahr-Rot-Weine
1911 Rhein- u. Mosel-Weine
Naturweine.
M. J. Grossgart,
Münster i. W., Hafenstraße 14.
Eigene Weinberge a. d. Ahr.

»» **Wohnhaus,** «« nahe Bahnhöfe, welches sich gut verzinst, zu kaufen ges. Off. unter W W 512 an die Gesch.

Suche auf meine Besitzung 2000 Mark gleich hinter Sparkasse z. 1. Okt. 1912 od. später vom Selbstverleiher.
W. Topmöller, Dahlweg 18.

Sehr guterh. 2tür. Eisschrank billig zu verk. Preis 20 Mark. Jüdefelderstraße 47.

1 gr. Anrichte ohne Aufsatz, 2 getr. Anzüge billig zu verk. Wolbeckerstraße 80, II. l.

Gebr. Billard zu kaufen gesucht. Offerten u. E F 518 an die Gesch.

Ahlkump auszufahren
Krummestraße 5.

Möchte Hypothekenbrief von 4—6000 Mk. mit kleinem Nachlaß kaufen. Off. u. M R 413 an das Central-Zeitungs-Bureau.


Platte Münsterl. Stute z. verkauf., auch gegen schweres flottes Pferd zu vertauschen. Näh. Augustastraße 56 (125

Eine junge hochtragende oder frischmelk gewordene **Kuh zu kaufen gesucht.** Off. u. D E 517 a. d. Gesch.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Beispiel für Männer (Frauen erhalten weniger):
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für 1000 M. Einlage:

Eintr.-Alt. (Jahre)	50	55	60	65	70	75
Jahresrente Mk.	72.48	82.44	96.12	114.96	141.96	181.20

Ende 1911 { laufende Renten: 7½ Millionen Mk. / vorhandene Aktiva: 122 Millionen Mk.
Prospekte und sonstige Auskunft durch: Becker & Bollmann in Münster, Hagedornstrasse 20, I.

Die Fortsetzung des Verkaufs der zur Konkursmasse des Kaufmanns
Carl Edelbrock zu Gescher
gehörigen Haushaltungsgegenstände und Antiquitäten findet am Mittwoch, den 19. Juni, morgens 10 Uhr anfangend, im Tenbrock'schen Saale statt.
Joseph Roters, Gescher, vereideter Auktionator.

Marke „non plus ultra“


Länge	70	77	85	92	100 cm
Breite	44	47	51	55	58 cm
Höhe	45	47	49	54	60 cm
Preise	15	16	18	20	22 Mk.

Katalog 3 O. kostenlos.
Beachtung verdienen unsere Koffer Marke „non plus ultra“, eigenes Fabrikat, s. Abbild.
Horstmann & Sander
Hannover O.
Georgstraße 8.
Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft in Stadt und Provinz Hannover.

Alte Gebisse sowie Einzelteile werden angekauft Jüdefelderstraße Nr. 14.

Den reellen Preis für Herren- u. Damen-Kleider u. Schuhe zahlt nur wie bei H. Scheier, Mauritzstr. 4.

Samstag Sonntag Montag

Grosser Extra-Verkauf!

Samstag Sonntag Montag

Sämtliche garnierte Damenhüte

kommen weit unter Preis zum Verkauf.

Serie I **1.95** früher bis **6.00** Mk.

Serie II **2.95** früher bis **9.00** Mk.

Serie III **4.85** früher bis **14.00** Mk.

Serie IV **7.50** früher bis **28.00** Mk.

3 Serien Hutformen

Serie I **0.75** früher bis **3.50** Mk.

Serie II **1.25** früher bis **6.00** Mk.

Serie III **1.95** früher bis **7.50** Mk.

Sämtliche Blumen verkaufen wir an diesen Tagen mit 15% Rabatt.

Ein Teil dieser Hüte ist in unserm Schaufenster ausgestellt.

Gustav Steinberg & Co.

Roggenmarkt 10.

S. Gumprich's

Total-Ausverkauf

dauert fort.

Sämtliche Waren werden

zu jedem annehmbaren Preise

verkauft.

Nur Neubrückenstrasse No. 19.

Technikum Eutin.

Dir.: Grossherzogl. Baurat Klücher.
Maschinenbau, Hoch- und Tiefbau.
Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Für Sommerfrischler!

Wohnungen mit Pension, bis 1. Okt. jederzeit, im herrlichen Hoppecketale, einer der schönsten Partien des Sauerlandes, Waldreichtum, prächtige Spaziergänge. Eisenbahnhaltestelle wenige Minuten entfernt. **Gute Speisen und Getränke, zivile Preise.** (13a **Wilh. Röttger, Pulvermühle** bei Brilon i. Westf.

Kanarienvogel prämiiert, entflogen.
Maximilianstraße 25, I.

St. Vinzenz-Joseph-Verein.

Es wird darauf hingewiesen, daß die diesjährige **Versammlg.** der Vinzenzvereine uns. Diözese am **Sonntag, den 16. ds. Mts.,** nachm. 2¾ Uhr, in **Rheine** im **Hotel Busche** stattfindet.

Der Vorstand.

Christl. Gewerkschaften.

Versammlungen im Laufe der Woche:

Holzarbeiter,
Heute, Samstag abend 9 Uhr bei Thomas, Clemensstr.: **Versammlung.**
Wichtige Tagesordnung und Vortrag.

Gutenbergbund,
heute (Samstag) abend **Versammlung.**
bei Tillmann, Königstraße.

Metallarbeiter,
heute (Samstag) abend bei Stegemann, Clemensstraße. **Versammlung.**

Maler und Anstreicher,
Sonntag mittag 12 Uhr bei Bigalke, Agidiistraße. **Versammlung.**

Schuh- und Lederarbeiter,
Dienstag abend 9 Uhr bei Stegemann, Clemensstraße, **Versammlung.**

Rad- und Motorfahrerverband „Eintracht",
Sonntag nachmittag 3 Uhr **Sommerfest** an der Schleuse. Mitglieder der christl. Gewerkschaften sind eingeladen.

Gesellschaft „Union".

General-Versammlung
am Samstag, den 15. Juni cr., abends 8½ Uhr.

Tagesordnung:
Rechnungslage u. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Hotel Renne, Münster i. Westf.

Haus ersten Ranges.
Café-Restaurant. - Gartensaal.
Eigene Konditorei. - Elektrisch Licht. - Zentral-Heizung.
Bäder im Hause. - Auto-Garage.
Hoteldiener zu jedem Zuge.
Fernruf Nr. 249.

Münster i. W., den 15. Juni 1912.
Ludgeristrasse 5-6.

P. P.

Mit dem heutigen Tage trete ich die Geschäftsführung des

Hotel Renne

an Herrn Gustav Reinhold ab und bitte, das mir von vielen Seiten und in reichem Masse bewiesene freundliche Wohlwollen meinem Nachfolger zuzuwenden bzw. dem altrenommierten Hause zu bewahren.

Nach Fertigstellung des Neubaues, Bahnhofstrasse 1, Ecke Servatiiplatz, werde ich dort eine moderne Konditorei, verbunden mit Café, eröffnen.

Hochachtungsvoll
Theodor Wagner,
Engelstrasse 5.

Höflichst bezugnehmend auf obige Mitteilung des Herrn Th. Wagner halte ich mich dem hochgeehrten Publikum aufs beste empfohlen und bitte um geneigten Zuspruch.

Ergebenst
Gustav Reinhold,
Königl. Preuss. Hoflieferant.

Herr F. Ritz



Schneidermeister in Grossenbach, schreibt am 8. Juni d. J.: Als alter Radfahrer muß ich Ihnen offen gestehen, daß Ihre Maschine die üblichen Fabrikate an Bau, aber ganz besonders an leichtem Gang weit übertrifft.

Herr **Carl Holländer**, Neukirchen (Saar) schreibt am 7. Juni d. J.: Für das gelieferte Rad spreche ich Ihnen meinen besten Dank u. Anerkennung aus, denn es ist in jeder Beziehung ein Musterrad ohne Tadel.

Herr **Johannes Dahms**, Soest schreibt am 8. Juni d. J.: Das gelieferte Rad ist ein tadellos schneidiger Straßenrenner von elegantester Bauart und hat tatsächlich meine Erwartungen weit übertroffen.

Ähnliche Äußerungen über die vorzügliche Beschaffenheit der Roland-Räder gehen täglich ein.

Ich verkaufe die beliebten

Roland-Räder, Roland-Nähmaschinen, Roland-Sprechmaschinen

auch gegen

bequeme Teilzahlung.

Fahrrad-Bestand und Zubehörteile in größter Auswahl zu billigsten Tagespreisen. Eigene Reparaturanstalt.

Fritz Ommer, Münster i. W.
Hammerstr. 38. Fernruf 1167.

Erholungsbedürftigen

und Nervosität-Leidenden und anderen Rekonvaleszentenhalte ich mein mit allem Komfort eingerichtetes

Kurhaus Waldfrieden

bestens empfohlen. Bahnstation **Ibbenbüren.** Telephon 52.
Feinste Referenzen. Pensionspreis von **4.— Mk.** an.
Lindemann, Besitzer.

Empfehle 2 Posten **neuer Herren-Anzüge** in allen Größen zu **18.50, 9.25** Mk. Wert das 2fache.
Posten Burschen- und Kinder-Anzüge spottbillig.
Ferner ein großer Posten **neuer Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe** sehr preiswert.
Getragene Herren- und Damenkleider und Schuhe, größte Auswahl, billigste Preise.

Partiewarenhaus von Scheier,
Jüdefelderstraße 35 und Mauritzstraße 4.
Der Verkauf findet von **Sonntag, den 16. Juni,** an statt.
Niemand dürfte diese günstige Gelegenheit versäumen.

Hoher Verdienst.

Zum Vertrieb einer Patent-Neuheit an Wirte werden in allen Kreisen des Reg.-Bezirks Münster tüchtige Vertreter gesucht. Auch kann die Neuheit nebenbei verkauft werden. b(3a
Gefl. Offerten unter **F F 459** an die Geschäftsstelle.

Drei Extra-Tage

für

Mousseline-Blusen

Samstag Sonntag Montag.

Ein Posten reizende
Woll-Mousseline-Blusen
mit Tüllpasse . . . . . jedes Stück **3.40**

Ein Posten
Woll-Mousseline-Blusen
halsfrei und mit Passe, entzückende Neuheiten. . . jedes Stück **4.90**

Ein Posten
Woll-Mousseline- u. Voile-Blusen
allerletzte Neuheiten und Modelle . . . . jetzt **12.50** bis **7.90**
Reeller Wert 14.50 bis 22.50.

Ein Posten
seidener und Tüll-Blusen
letzter Saison, teils **zur Hälfte** und **zum Drittel des reellen Wertes.**

F. Lapp & Co.

Ludgeristrasse 113.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht 12½ Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, treusorgende Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Witwe Timphaus

Maria geb. Wiedemhöver

nach kurzem Leiden, Lungenentzündung, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 70. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten, der teueren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Münster i. W., Eich—Luxemburg und Henrichenburg, den 14. Juni 1912.

Maria Schlotmann geb. Timphaus
Clementine Möllmann geb. Timphaus
Bernhard Schlotmann
Theodor Möllmann und 3 Enkel
Valerie Schlotmann
Leo Schlotmann
Walter Schlotmann.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Juni, morgens 8¾ Uhr vom Sterbehause Erphostrasse 20 aus. Gleich darauf feierliches Seelenamt in der St. Mauritz-Pfarrkirche.



Herr Heinrich Dahm

Rentner zu Münster

mein lieber Vater, unser guter Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, wurde heute vormittag 11½ Uhr nach längerem schweren Leiden von uns genommen im 79. Lebensjahre, nach Empfang der hl. Sakramente.

Wir bitten, mit uns sein Andenken in Ehren zu halten.

Münster i. W., Hagenau (Els.), Bochum, den 13. Juni 1912.

Namens der Familie:
Justizrat **Hermann Nottarp** und Frau
Mathilde geb. **Dahm.**

Beerdigung: Sonntag, den 16. Juni, 3½ Uhr nachmittags, vom Marienhospital (Hagedornstraße 5—6) aus.
Seelenamt: Montag, den 17. Juni, 9 Uhr morgens, in der St. Servatii-Pfarrkirche.

Wir bitten, von Kranzspenden und Beileidsbesuchen abzusehen.

---

†

Das Jahresseelenamt für den verstorbenen

Anton Kajüter

findet **Montag, den 17. d. Mts.,** morgens 9 Uhr, in der St. Mauritz-Kirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.